Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 81. **Sonntag den 5. April 1903.** **XXI. Jahrg.**

Die konfirmirte Jugend.

Es ist ohne Zweifel eine Gnade Gottes, wenn Kinder durch Elternhaus, Schule und Kirche soweit gebracht sind, daß sie den Tag der Konfirmation festlich begehen können. Wer hätte nicht sein Auge mit herzlicher Theilnahme auf den jugendlichen Schaaren ruhen lassen, wie sie in Stadt und Land zu den Seelsorgern eilten, um die letzte Vorbereitung zu ihrer Einsegnung zu empfangen! Wie viele Hoffnungen knüpfen sich an das Heranblühen der Jugend! Und doch, wie manche Hoffnung wird getäuscht! wie manche Blüte fällt ab und bringt keine Frucht! Es ist nicht zu leugnen: ein großer Theil der Jugend wird vergeblich konfirmirt.

Die zunehmende Rohheit und Unsittlichkeit kümmern den Freund der Jugend tief, und es scheint die höchste Zeit für alle, denen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, dem Geist der Zuchtlosigkeit entgegenzutreten. Was ist da zu thun? Wir meinen, es sei vornehmlich die Pflicht der Eltern, auf ihre Kinder ein wachsames Auge zu haben. Freilich gehört dazu, daß die Eltern ihre Kinder auch nach ihrer Einsegnung noch möglichst lange in ihrer Umgebung und unter ihrer Aufsicht behalten. Gerade für die Landbewohner ist diese Sache von großer Wichtigkeit, da sich ihr jugendlicher Nachwuchs heutzutage zum großen Theil unmittelbar nach der Konfirmation in Schaaren der Großstadt zuwendet und das Elternhaus im Stich läßt. Hiergegen sollten die Eltern im Interesse ihrer Kinder, doch des größten und liebsten Schatzes, den sie besitzen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ankämpfen.

Das großstädtische Pflaster ist für Leib und Seele gleich gefährlich. Bald schwindet im Fabriksaale oder auf der Nähstube die gesunde Röthe der Wangen, der muntere Glanz der Augen, der straffe Gang, die derbe Kraft. Der stählende, gesund und frisch erhaltende Einfluß des Landlebens fehlt. Genügende Bewegung, Luft und Licht sind die nothwendigen Bedingungen des leiblichen Wohlseins, und daran mangelt es in den Industrieorten und ihrer Zusammenpferchung von Arbeitermassen, mit ihrem Wohnungselend, ihrer dunst- und dampfgeschwängerten Luft. Doppelt gefährlich aber erscheint alles dies der Gesundheit der Landkinder, die in Feld und Wald aufgewachsen sind und nun auf einmal in andere Verhältnisse kommen.

Nicht anders wie mit dem leiblichen Leben verhält es sich auch mit dem Seelenleben. Auch in dieser Hinsicht ist die Großstadt ein schlimmer, gefährlicher Boden. So mancher, der tugendhaft und rein einzog, endete als Verbrecher. Anfechtungen, Lockungen und Versuchungen lauern an allen Ecken und Enden. Das Arbeiterelend ist bei dem großen Andrange der Zuzügler oft groß, und da findet denn die Verführung eine gute Stätte. Hunger thut weh, und dabei spreizt sich das Laster auf der Straße. Da werfen sich ihm denn tausend und abertausend Kinder guter und braver Eltern in die Arme, um dann in Krankenhäusern oder Gefängnissen elend und siech zu verkommen.

Kein besseres Geschenk also vermögen die Eltern ihren Kindern darzubringen, als daß sie sie so lange wie möglich in ihrer treuen Obhut behalten und dem Drängen nach der Großstadt widerstehen. Sie können dies aber mit umso größerem Rechte und umso größerem Erfolge thun, als auf dem Lande alle Welt nach Arbeitskräften, gut bezahlten Arbeitskräften schreit. Darum nochmals, ihr Eltern, behaltet die konfirmirte Jugend daheim, daß sie an Leib und Seele behütet bleibe! So mancher Kummer, der dann der Nagel ist zu eurem Sarge, würde Euch erspart beiben, wenn ihr den jungen Leuten gegenüber fest bleibt und ihren thörichten Wünschen widersteht.

Aus dem europäischen Wetterwinkel.

Wer zur Nervosität neigt, kann durch die Vorgänge auf dem Balkan allerdings in eine gelinde Erregung gerathen. Wir meinen nach wie vor, daß, nachdem Rußland und Oesterreich-Ungarn einmüthig den festen Willen bekundet haben, den status quo und den Frieden zu erhalten, sie auch alles daran setzen werden, diesen Willen durchzusetzen. Freilich fehlt es nicht an starken Gegenströmungen. Die Albanesen wollen von den Reformen nichts wissen, deren Einführung die Türkei auf Betreiben der beiden Mächte in die Hand genommen hat; sie fürchten, daß damit nur die Lostrennung Mazedoniens von der Türkei in die Wege geleitet werde. Und die, zu deren Gunsten die Reformen durchgeführt werden sollen, wollen auch nichts davon wissen, indem sie diese Reformen als ganz unzulänglich erklären. Bulgarische Banden treiben fortgesetzt ihr Wesen und durchziehen mordend und raubend das Land. Sie sprengten auch bei Mustapha Pascha an der bulgarischen Grenze die Eisenbahnbrücke. Das offizielle Rußland hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es nicht gewillt ist, für die unruhigen, slawischen Brüder auf dem Balkan die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Leider wird sich nicht in Abrede stellen lassen, daß von nichtamtlicher russischer Seite die aufrührerische Bewegung geschürt wird. Und so kommt es, daß den amtlichen russischen Versicherungen seitens der Führer der Bewegung kein Glauben geschenkt wird. Von offiziöser russischer Seite hat Frankreich ein scharfes desavau erfahren, weil es die mazedonische Bewegung propagirt. Es ist Frankreich kein Zweifel gelassen worden, daß es isolirt sein würde, wenn es sich für Mazedonien weiter ins Zeug legte. Nun aber wird andererseits gemeldet, daß der russische Militärattaché in Paris, Generalleutnant Lazarew rege Beziehungen mit den dortigen Mitgliedern des mazedonischen Komitees unterhalte. Kann man sich da an der Newa wundern, wenn die Herrschaften an der Seine der Meinung sind, Rußland einen Gefallen zu thun, wenn sie die mazedonische Bewegung fördern? Wir setzen in die amtlichen Versicherungen Rußlands nicht den geringsten Zweifel; aber wir verstehen es, wenn andere solchem Zweifel Raum geben.

Nach Meldung aus Konstantinopel ist die Verwundung des russischen Konsuls Schtscherbina ernst, jedoch nicht lebensgefährlich. Die Pforte versicherte dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter, sowie anderen Diplomaten, daß bereits vollständige Ruhe eingetreten sei und daß in einigen Tagen die gänzliche Beruhigung und dauernde Unterwerfung der Albanesen durchgeführt sein werde. Eine aus höheren muselmanischen Beamten bestehende Mission ging am Freitag nach Ipek und Djakovo ab. Man erwartet von ihrer Thätigkeit eine beruhigende Wirkung auf die dortigen Albanesen.

Eine in der Nacht zum Freitag in Konstantinopel eingetroffene Depesche meldet, daß auf der Eisenbahnstrecke Saloniki—Konstantinopel in der Nähe der Station Angista eine 30 Meter lange Brücke zerstört und nicht weit davon ein Tunnel beschädigt wurde. Die unteren Schichten des Widerlagers der Brücke wurden zum größten Theile zerstört. Die Telegraphendrähte sind vernichtet. Der Verkehr wird durch Umsteigen bei der Brücke Sonnabend wieder aufgenommen werden. Der muthmaßliche Thäter ist der bulgarische Bandenführer Alex Porojlue.

Politische Tagesschau.

Die Bedeutung der Landbevölkerung für die **Wehrkraft Deutschlands** wird in der letzten Veröffentlichung des Generalsekretärs des deutschen Landwirthschaftsraths, Dr. Dade, aufs neue ziffernmäßig nachgewiesen. Die Geburtenhäufigkeit der Landbevölkerung Preußens beträgt seit den 70er Jahren etwa 40 für das Tausend gegen 35,5 in den Städten. Die Sterbeziffer ist in den Städten eben so hoch wie auf dem Lande, dessen Geburtenüberschuß dagegen für die Zeit von 1896—99 17,9 für 1000 Einwohner betrug gegen 13,4 in den Städten und 9,6 in Berlin. Am deutlichsten treten die Unterschiede bei der Aushebung hervor. Von je 100 abgefertigten Militärpflichtigen der Jahre 1896—1900 wurden ausgehoben: in Ostpreußen 67, in Westpreußen 62, in Posen 60, in Pommern 59, in der Provinz Brandenburg ohne Berlin 53, in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln 46, im Königreich Sachsen 49 und in Berlin nur 32.

Wo bleiben die **Arbeitergroschen**? Welche Summen durch die sozialdemokratische Parteileitung und die Gewerkschaften aus den Arbeitern jahraus jahrein herausgepreßt werden, darüber hat man leider keine genauen Nachweise. Jedenfalls würde sich ein furchtbares Geschrei erheben, wenn der Staat sich unterfangen wollte, auch nur die Hälfte dieser „freiwilligen" Beiträge von den Arbeitern als Steuern zu erheben. Der „Köln. Ztg." wird über die Einnahmen einer Gewerkschaft wie folgt berichtet: „Der Zentralverband der Maurer Deutschlands hat soeben den Vertrauensleuten die Abrechnung über die Einnahme und Ausgabe des Jahres 1902 zugesandt. Sie schließt ab mit der

---

Das Füchschen.

Roman von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Es war seit Jahren hergebrachte Gewohnheit, daß Kinder und Enkel zweimal Sonntags in jedem Monat bei den Großeltern zu Mittag speisten und dann den Rest des Tages dort gemeinsam verlebten. Der Rath war für diese Besuche nicht sehr eingenommen, er harmonirte eben zu wenig mit dem Schwiegersohn; aber die Gattin wünschte ein gewisses Zusammenleben der Familie, und da Dunkert ihr im Grunde Recht gab und auch etwas auf die Pflege des Familiensinnes hielt, so opponirte er nicht weiter, besonders da man ihn nicht hinderte, sich nach Tische bis zum Abendessen wieder in seine Studir- oder Vogelstube zurückzuziehen. Die Knaben tummelten sich in Hof und Garten, wenn es das Wetter erlaubte, oder stöberten auf dem Boden herum und vertrieben sich mit Lesen und allerlei hübschen Spielen, welche die gütige Großmutter immer für sie bereit hielt, die Zeit. Nach dem Abendessen, welches pünktlich um halb 8 Uhr eingenommen wurde, gingen sie mit der Mutter heim, der Vater und der Großvater aber wanderten dann gemeinsam in die „Eiche" zum Abendschoppen. Wie schon bemerkt, erfreute sich der ältere der beiden Enkelsöhne nicht der besonderen Gunst des Großvaters, mit dem jüngeren, Erwin, machte sich die Sache besser. Den Rath und seine Gattin natürlich abgerechnet, war er auch der einzige aus der ganzen Familie, der Monika nicht mit scheelen Augen ansah, und der mehr als einmal den Großvater gefragt hatte, wann sie wieder gesund werde, und ob er dann wieder mit ihr spielen dürfe. Da der Großvater es erlaubte, wagten die Eltern es nicht zu wehren. Sie mußten überhaupt, nun die Sache wirklich ernst geworden war und Monika für immer im Hause bleiben sollte, gute Miene zum bösen Spiel machen, wollten sie nicht den Verdacht auf sich laden, daß es pekuniäre Gründe seien, die sie zur Gegnerin des Kindes machten. Paul fragte nie nach Monika und mied sie, soviel er konnte.

Die Hinterlassenschaft der alten Schabelschacht wurde verkauft, und der geringe Erlös reichte eben hin, einige noch hinterlassene Schulden zu decken; über ihren Verbleib machte man sich im weiteren keine Sorge — sie war alt, mittellos und Wittwe, mithin keine Einwohnerin, die zurückzugewinnen eine Stadt sich bemüht. Die beiden kleinen Ziehkinder wurden anderweitig untergebracht, die Wohnung wieder vermiethet und damit jeder sichtbare Zusammenhang Monikas mit ihrer elenden Vergangenheit ausgelöscht.

Das kleine Mädchen war nun in neue Kreise, in ein anderes Leben verpflanzt und lernte es merkwürdig schnell, sich hinein zu finden. Mit Liebe, großer Geduld, aber auch mit unnachsichtigem Ernst waren die Pflegeeltern bemüht, den kleinen Wildling zu erziehen, die schlechte Sprachweise zu verbessern und ihm gute, gesittete Umgangsformen einzuimpfen. Leicht war das nicht; oft genug wurde dem „Füchschen" das leckere Butterbrod fortgenommen, wenn es gar so unmanirlich hineinbiß, und es gab manchen tüchtigen Verweis, wenn es die Milchtasse ungeschickt anfaßte, sich auch wohl mit den Aermchen beim Essen auf den Tisch flegelte, oder sich sonstwie allzu sehr gehen ließ.

Monika war ein bildungsfähiges Kind, und das jugendliche Alter von sechs Jahren kam ihr dabei gut zu statten. Sie hatte eine leichte Auffassungsgabe, behielt gut und war außerdem von der Natur mit einer bestechenden Anmuth der Bewegungen und manchen anderen Vorzügen ausgerüstet.

Das rothe, volle Haar, das wirr und zerzaust und glanzlos das magere Gesichtchen umrahmt hatte, bekam durch die tägliche Bearbeitung mit Kamm und Bürste bald einen schönen, metallischen Schimmer und fiel in weichen Locken auf die Schultern herab; gesunde, nahrhafte Kost und peinliche Sauberkeit in Bezug auf körperliche Pflege thaten das weitere, um das Kind in lieblicher Frische aufblühen zu lassen, und nach einem Vierteljahr hätte man in dem kleinen, gutgenährten Mädchen mit dem zarten, milchweißen Teint, den tief dunklen, von ebensolchen Wimpern beschatteten Augen, die jetzt vertrauensvoll und freundlich zu den Menschen aufsahen, kaum noch das arme, verkommene, kleine „Füchschen" wiedererkannt, das, in schmutzige Lumpen gehüllt, ängstlich und verschüchtert das dürre Händchen nach einer Gabe ausgestreckt hatte. Ja, die Kleine gedieh prächtig und entwickelte sich mehr und mehr zu einem heiteren, glückseligen Kinde, das Sonnenschein und Leben in das stille, große Haus zauberte. Mit geradezu schwärmerischer Liebe hing es an dem Sanitätsrath; es nannte das Ehepaar „Papa" und „Mama."

„So ist es am einfachsten," meinte der Rath, und der traute Klang dieser Namen mochte wohl das seine mit dazu beitragen, daß Monika so rasch alles Fremdsein überwand und sich „zu Hause" fühlte. Nur eine Persönlichkeit gab's, der gegenüber sie eine gewisse Scheu bewahrte, dieses war Donna Euphemia. Das Kind fühlte instinktiv, daß diese ihm nicht wohl wollte, und es suchte jede Gelegenheit wahrzunehmen, wo es den strengen Augen der würdigen Dame entwischen konnte. Zu Weihnachten hatte die Kleine Puppen und eine geräumige Puppenwiege mit hübschen, sauberen Betten darin bekommen, letztere noch ein Erbstück aus der einzigen Tochter Jugendzeit. Unter Frau Mathildens Anleitung lernte Monika mit ihren Puppen spielen, und bald wurden diese ihre liebsten Gefährtinnen. Stundenlang saß sie in einer Ecke des Wohnzimmers, die man ihr eingeräumt, sich mit ihnen beschäftigend, und um den Mund der Räthin, die mit einer Arbeit am Fenster saß, zuckte oft genug ein heimliches Lächeln, wehmüthig und freundlich, wenn sie dem halblauten Geplauder der Kleinen lauschte. Sie gedachte der Zeiten, wo ihr eigenes Kind dort gesessen und gespielt hatte, und wie fremd dies Kind ihr nun geworden, wie fern es den Eltern seit der Verheirathung stand, wie wenig es noch zu ihnen gehörte. Und es war doch ihr eigen Fleisch und Blut — —

Wenn sie nun so am Fenster sitzend, ihre Aufmerksamkeit theilte zwischen dem kindlichen Spiel der Kleinen, der Vergangenheit und dem, was sich auf der stillen Straße zutrug, da bemerkte sie fast täglich einen armen, lumpig angezogenen Jungen, der sich an den Häusern herumdrückte und dabei scheu verstohlene Blicke zu den Fenstern des Doktorhauses hinüberwarf.

schönen Summe von 1160707 Mk. Obgleich das Jahr 1902 infolge der wirthschaftlichen Lage nicht besonders reich an Ausständen war, gaben die Maurer 455611 Mk. für Ausstände und Bausperren aus. Für Agitation an die Gauvorstände wurden 63043 Mk. bezahlt, für sonstige Agitation 1614 Mk. Für Reisen zur Beaufsichtigung der Ausstände wurden 4740 Mk. gezahlt. Viel Geld wurde auch ins Ausland geschickt, die ausständigen Genossen in Amsterdam und in Bern erhielten hohe Summen. Trotzdem vermehrte sich das Verbandsvermögen in einem Jahre um 304570 Mk. und beträgt jetzt insgesammt 1309105 Mk." — Gegenüber solchen Verhältnissen ist auch ein enges Zusammengehen der Arbeitgeber mehr denn je geboten. Es ist erfreulich, daß gerade im Baugewerbe die Einigkeit der Arbeitgeber in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht hat.

In der französischen Kammer gab am Freitag Ministerpräsident Combes auf eine Anfrage, weshalb er den Präsidenten nicht auf seiner Reise nach Algerien und Tunesien begleite, die Erklärung ab, er habe es nicht für richtig gehalten, wenn er sich in einem Augenblicke von Paris entfernen würde, wo von der Opposition angekündigt werde, daß die Kongregationen sich ihrer Auflösung widersetzen würden.

In Marseille haben die Hafenarbeiter beschlossen, zwar nicht in den Ausstand zu treten, aber nur einen halben Tag zu arbeiten.

König Eduard wird nach Privatmeldungen bei seinem Aufenthalt in Rom auch dem Vatikan einen Besuch abstatten. Eine diplomatische Vertretung besitzt England beim Vatikan nicht. „Messagero" meldet, daß dasjenige Geschwader, welches nach Algier gehen werde, um den Präsidenten Loubet zu begrüßen, am 21. d. Mts. nach Neapel zurückkehren und sich dort mit dem Geschwader, welches König Eduard erwarte, vereinigen werde.

Ueber neue Studentenunruhen wird aus Salamanca berichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1903.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird nach erfolgter Heilung ihres verletzten Armes und nach Eintritt der warmen Witterung in Begleitung ihrer beiden jüngsten Kinder für einige Zeit nach Cadinen übersiedeln.

— Die in Plön weilenden kaiserlichen Prinzen haben sich Freitag Nachmittag in Begleitung ihres Gouverneurs nach Berlin begeben.

— Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Landgerichtsrath Göschen in Frankfurt a. M. geht nach der „Köln. Ztg." als Landgerichtspräsident nach Gnesen.

— Der 2. Bauarbeiterschutzkongreß trat am Montag in Berlin unter Betheiligung von ca. 450 Delegirten zusammen. Man sprach sich für den Erlaß eines Reichsgesetzes für Bauarbeiterschutz aus, das Normalvorschriften enthalten soll für Sicherheitsvorrichtungen bei Abbruchsarbeiten und Ausschachtungen. Ferner wird die Verpflichtung der Bauherren und Unternehmer gefordert, auf allen Neu- und größeren Umbauten Ankleide-, Wasch- und Eßräume zur unentgeltlichen Benutzung zu stellen. Weiter fordert der Kongreß: „Die Bauherren und Unternehmer sind in solidarischer Haftung gehalten, bei dem inneren Ausbau der Neu- und Umbauten während des Winterhalbjahres die Thür- und Fensteröffnungen so zu schließen, daß die Innenarbeiter gegen die äußerst gesundheitsschädliche Zugluft geschützt sind; offene Koksfeuer zum Austrocknen und Erwärmen der Bauten dürfen nicht in Anwendung kommen. Bei allen Maler- und Anstricharbeiten ist der Gebrauch bleihaltiger Farben zu verbieten. Die geregelte Ueberwachung der vorbezeichneten Bauausführungen hat durch behördliche, mit dem Baubetrieb vollständig vertraute Beamte zu erfolgen, mit der Maßgabe, daß diesen Beamten in allen größeren Städten und in aus kleineren Orten polizeilich abgegrenzten Bezirken praktisch erfahrene Arbeiter als Baukontroleure zurseite gegeben werden. Die Bauaufsichtsbehörden der einzelnen Bundesstaaten oder des Verwaltungsbezirks haben jährlich einen Bericht über ihre Thätigkeit und Wahrnehmungen zur öffentlichen Kenntnißnahme herauszugeben."

Geestemünde, 3. April. Auf Tecklenborgs Werft lief heute der 1900 Registertons große Bremer Neptundampfer „Minerva" vom Stapel.

Darmstadt, 3. April. Der Großherzog ist heute Nachmittag von seiner mehrmonatigen Orientreise wohlbehalten hierher zurückgekehrt und festlich empfangen worden.

Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

Wolffs Bureau meldet: Das Wetter, welches vormittags trübe war, wurde bei Ankunft des Kaisers schön.

Bei der Galatafel am Donnerstag Abend umarmten und küßten sich die beiden Monarchen nach den Trinksprüchen. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" sagt, die Rede des Kaisers sei in so huldigenden Ausdrücken abgefaßt, wie wohl selten ein Fürst sie einem anderen gegenüber anwende. Sie lege Zeugniß ab von der großen oratorischen Begabung des Kaisers, und sie werde sicher die selbstverständliche Würdigung finden, die eine so große Liebenswürdigkeit hervorrufe. Die Galatafel habe bis 11 Uhr gedauert, während sonst derartige Festdiners nur bis 10 Uhr dauerten. Die Kopenhagener Bevölkerung habe den deutschen Kaiser mit Feierlichkeit und Herzlichkeit empfangen. Es war prachtvolles Wetter und eine Feststimmung lag über der Stadt. Alle fühlten, daß der Besuch des Kaisers ein Ereigniß von anderer Art sei, als ein gewöhnlicher Fürstenbesuch.

Am Freitag Vormittag 9½ Uhr fuhr der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Waldemar im offenen Wagen durch die Stadt nach dem Museum für nordische Alterthümer. Dann besichtigte er das Thorwaldsen-Museum und darauf besuchte er die königlich dänische Porzellanmanufaktur und wählte sich eine ausgesuchte Sammlung Porzellan aus. Mittags machte der Kaiser der Kronprinzessin einen Besuch, empfing den Besuch des Königs und frühstückte beim deutschen Gesandten. Dort empfing er den Vorstand des Vereins deutscher Reichsangehöriger. Auf den Fahrten durch die Stadt wurde der Kaiser überall vom Publikum herzlich begrüßt.

Freitag Nachmittag fuhr der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Waldemar mittels Sonderzuges nach Klampenborg, einem bekannten Ausflugsort der Kopenhagener am Sund. Von dort wurde eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten unternommen, wobei man das Jagdschloß Eremitage besuchte. Nach der Rückkehr nach Kopenhagen wurde der Ausflug im königlichen Wagen nach dem königlichen Yachtklub fortgesetzt, woselbst auf „Lange Linie" das neue Klubhaus besichtigt wurde. Abends nahm der deutsche Kaiser an einem vom Kronprinzen und der Kronprinzessin gegebenen Festmahle theil, zu dem gegen 400 Einladungen ergangen waren. An dem Feste nahmen ferner theil der König, die Königin von England, die Kaiserinwittwe von Rußland und die übrigen hier weilenden Fürstlichkeiten, die Minister, das diplomatische Korps, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der Oberpräsident von Kopenhagen, die Bürgermeister von Kopenhagen u. a. Nachdem die kaiserlichen und königlichen Herrschaften eingetroffen waren, hielten sie Cour ab; nach derselben begaben sie sich zum Mahle in den großen Speisesaal. Der Kaiser führte die Kronprinzessin, der König die Königin von England, der Kronprinz die Kaiserinwittwe von Rußland, Prinz Johann von Glücksburg die Prinzessin Marie, Prinz Waldemar die Prinzessin Alexandrine, Prinz Christian die Prinzessin Ingeborg von Schweden und Norwegen, Prinz Albert von Glücksburg die Prinzessin Thyra. Vor der Abendtafel empfing Se. Majestät der Kaiser den deutschen Gesandten von Schön.

Se. Majestät der deutsche Kaiser hat den Prinzen Karl und Harald von Dänemark den Schwarzen Adlerorden verliehen. Von Ordensauszeichnungen wurden bisher weiter bekannt: Konseilpräsident Deuntzer erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens, kommandirender Admiral Uldall den Rothen Adlerorden 1. Klasse, Kriegsminister Madsen den Kronenorden 1. Klasse, Marineminister Joehnke den Kronenorden 1. Klasse. Der dänische Gesandte in Berlin v. Hegermann-Lindencrone erhielt den Rothen Adlerorden 1. Klasse, Oberpräsident Oldenburg, Polizeidirektor Petersen den Rothen Adlerorden 2. Klasse.

Der Oberhof- und Hausmarschall Sr. Majestät des deutschen Kaisers Graf zu Eulenburg ist zum Ritter des Elefantenordens ernannt, der Chef des Marinekabinets Vizeadmiral Freiherr von Senden-Bibran, der Chef des Militärkabinets Generallentnant Graf Hülsen-Häseler, sowie der Gesandte v. Tschirschky und Bögendorff erhielten das Großkreuz des Danebrogordens, Generalmajor General à la suite v. Löwenfeld, Geheimrath von Valentini wurden zu Kommandeuren 1. Klasse des Danebrogordens, Leibarzt Dr. Ilberg, und Generalkonsul Martens wurden zu Kommandeuren 2. Klasse des Danebrogordens ernannt.

Ausland.

Cannes, 3. April. Die Königin-Wittwe Carola von Sachsen hat heute Cannes besucht.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 3. April. (Eisenbahnfrevel.) Auf den Eisenbahnschienen der Strecke Thorn-Insterburg wurden vier große Prellsteine vorgefunden und noch rechtzeitig entfernt. Nach dem Verüber des Bubenstücks werden eifrige Ermittelungen angestellt.

Stuhm, 1. April. (Zur Reichstagswahlbewegung.) Herr Rittergutsbesitzer von Donimirski-Hintersee, der bei früheren Reichstagswahlen im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm stets als polnischer Kandidat aufgestellt war, hat dem Vorsitzenden des polnischen Wahlausschusses, Herrn Arzt Dr. Murawski in Stuhm mitgetheilt, daß er diesmal auf seine Kandidatur verzichte. Ein Sohn des Herrn v. D. dient als Offizier in der preußischen Armee. Als polnischer Kandidat im Reichstagswahlkreise Marienwerder-Stuhm ist infolgedessen in Aussicht genommen Herr von Ossowski, der bei Thorn seinen Wohnsitz haben soll.

Marienburg, 3. April. (Jubiläum.) Gymnasialdirektor Scottland, der früher 16 Jahre in Strasburg wirkte, feierte am 1. April sein 25-jähriges Jubiläum als Gymnasialdirektor. Bei einem Festakt im Gymnasium hielt Professor Dr. Kirschstein eine Ansprache an den Jubilar.

Posen, 3. April. (Verurtheilung. Strafverfahren gegen das Wreschener Komitee.) Die Strafkammer verurtheilte den Generalsekretär der Landwirthschafskammer Gustav Eberl, der früher die finanzielle Leitung des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes" hatte, wegen Steuerhinterziehung zu 600 Mark Geldstrafe. Eberl hatte in seiner Steuererklärung verschwiegen, daß ihm das „Landwirthschaftliche Zentralblatt" erhebliche Erträge abwarf. — Gegen die 12 Mitglieder des sogenannten „Wreschener Komitees", die die Geldsammlungen für die Frauen Piasecka und Bendnarowicz leiteten, ist Untersuchung wegen Begünstigung eingeleitet worden. Dem Komitee gehören auch an Rechtsanwalt Wolinski-Posen und Dr. Niegolewski-Posen.

Bromberg, 2. April. (Infolge der Streikexzesse) sind bisher 15 Personen verhaftet worden. Neue Ausschreitungen haben seit gestern Mittag nicht mehr stattgefunden. Die Ausschreitungen der letzten Tage haben, wie man hört, Uneinigkeit unter den Streikenden verursacht. Der Streikleiter soll dadurch veranlaßt worden sein, nach Hamburg zurückzukehren.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. April 1903.

— (Große Paroleausgabe) fand heute auf dem Hofe der Wilhelmkaserne statt.

— (Personalien.) Der „Reichs- und Staatsanzeiger" publizirt heute amtlich die Ernennung des Regierungsraths Loehlein aus Danzig zum Geh. Finanzrath und vortragenden Rath im Finanzministerium.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Ernannt: die Stationsassistenten Gosse in Danzig und Lemke in Dt.-Eylau zu Güterexpedienten, die Stationsdiätare Nowarck in Dt.-Eylau, Backhäuser in Hohenstein zu Bureauassistenten, der Stationsdiätar Urban in Freystadt zum Stationsassistenten, Lademeisterdiätar Weiglo in Dirschau zum Lademeister. Versetzt: die Stationsassistenten Albrecht von Köslin nach Neufahrwasser und Lemke von Ostrowo nach Dt.-Eylau, die Haltestellenaufseher Biehler von Putzig nach Graudenz, Tiefensee von Tiegenhof nach Grunau.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Besitzer Rümenapf und Mewes in Lulkau sind zu Schulvorstehern für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

— (Für unsere Gemeindeschulen) hat die unlängst erlassene Verfügung der Regierung zu Marienwerder ein überraschendes Ergebniß gehabt. Nach der Verfügung können bekanntlich die Schüler, die bis zu den Herbstferien 14 Jahre alt werden, schon zu Ostern entlassen werden. Daß dieselben von diesem Rechte Gebrauch machen, ist selbstverständlich. Infolgedessen hat — um ein Beispiel anzuführen — die 2. Gemeindeschule 40 Schülerinnen mehr entlassen, als es sonst der Fall gewesen wäre, wenn dieselben die Schule bis zum vollendeten 14. Jahre hätten besuchen müssen. Die Theilung der obersten Klasse, die unausbleiblich schien und auch bereits beantragt war, ist dadurch überflüssig geworden. Die Verfügung hat das gute, daß die Kinder nur zweimal im Jahre und gleichzeitig entlassen werden.

— (Postalisches.) Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Postpacketadresse ist für die Zeit vom 5. bis einschließlich 12. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Packete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

— (Lehrer und Stadtverordneter) Herr Mittelschullehrer Dreyer, der in der letzten Stadtverordnetensitzung bekanntlich eine Schuldebatte veranlaßte, hat, wie uns mitgetheilt wird, durch den Magistrat ein Schreiben des königlichen Kreisschulinspektors Professor Dr. Witte erhalten, in welchem derselbe Herrn Dreyer seine Mißbilligung ausspricht und eventl. weitere Schritte in Aussicht stellt.

— (Fleischbeschauerprüfung.) Gestern fand im städtischen Schlachthause die erste Prüfung für amtliche Fleischbeschauer nach dem am 1. April in kraft getretenen Fleischschaugesetze statt, nachdem eine Anzahl Herren unter Leitung des Herrn Schlachthausdirektors Kolbe einen vierwöchentlichen Ausbildungskursus durchgemacht haben. Sämmtlichen Herren wurde die Befähigung zum amtlichen Fleischbeschauer zuerkannt; es sind dies die Herren: Hauptlehrer Sielaff-Gr.-Bösendorf, Lehrer Lukowski-Gramtschen, Barbier Deutsch-Thorn (Jakobsvorstadt), Volkmann-Thorn 3, Barbier Sommerfeld-Thorn 3, Vizefeldwebel Kirchherr-Thorn, Wachtmeister a. D. Schulz-Thorn, Landwirth Mielke-Hohenhausen, Besitzer Wiese-Duliniewo, Gastwirth Heinemann-Lulkau, Gastwirth Rienas-Podgorz, Gastwirth Wolter-Leibitsch und Gastwirth Deuble-Königlich Neudorf. Diese Herren wurden sofort nach bestandener Prüfung auf dem Landrathsamt als amtliche Fleischbeschauer vereidigt und den meisten Bezirke für das neue Amt überwiesen.

— (Staatl. gewerbliche Fortbildungsschule.) Die Herren Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß heute Abend ½8 Uhr die Prämiirung der fleißigen Schüler und die Eröffnung der Ausstellung der Zeichnungen stattfindet. Die Ausstellung wird am Palmsonntag von 2—5 Uhr Nachmittag, am 1. Osterfeiertag von 11—1 Uhr und am 2. Feiertag von 2—5 Uhr geöffnet sein. Sie befindet sich im Schulhause, Gerechtestraße, Aula und Zeichensaal, Eingang Gerstenstraße. Zu fleißigem Besuche derselben wird hiermit ergebenst eingeladen.

— (Geschäftsumwandlung.) Die Eisengroßhandlung C. B. Dietrich u. Sohn in Thorn ist in Anlehnung an die Eisenfirmen M. J. Caro u. Sohn in Berlin und Ed. Lindner in Breslau in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Kapital von 1 Million Mk. umgewandelt worden.

— (Landwehrverein Thorn.) Die gestrige Monatsversammlung im Schützenhause war mäßig besucht. Der erste Vorsitzende Herr Landrichter Technau eröffnete dieselbe mit einer Gedenkrede auf den Altreichskanzler Fürsten Bismarck. Am 1. April haben allerorten im deutschen Vaterlande die Bismarckfeuer emporgelodert, zum Zeichen, daß das deutsche Volk seines großen Kanzlers nimmer vergißt. Ihm in erster Linie haben wir es zu verdanken, daß der Traum von Jahrhunderten in Erfüllung gegangen ist. Er ist der eigentliche Schmied des deutschen Reichsschwertes, wenn auch alle deutschen Völker den Hammer nach dem Ambos geschwungen haben, auf dem die deutsche Einheit geschmiedet wurde. Die innere Ausgestaltung des deutschen Reiches hat aber dem eisernen Kanzler unendlich schwere Kämpfe gekostet; er war fast Jahrzehnte hindurch der bestgehaßte Mann im deutschen Vaterlande. Und der leidenschaftliche Haß, der sich Gewitterwolken gleich um sein Haupt zusammenzog, entlud sich zweimal gegen ihn. Zweimal erhoben feige Mordbuben die Hand gegen ihn, aber Gott hat ihn gnädig beschützt und nicht geduldet, daß der größte deutsche Mann des Jahrhunderts durch Meuchelmord von uns genommen wurde. Napoleon I. hat der ersten, Bismarck der zweiten Hälfte des Jahrhunderts seinen unauslöschlichen Stempel aufgedrückt. Das deutsche Volk ehrt das Andenken seines großen Kanzlers nicht besser, als indem es vaterländische Begeisterung und Opferfreudigkeit und nationale Eintracht hütet und bewahrt, als sein treues Vermächtniß. Die zu Herzen gehende Rede schloß mit einem Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser. — Ausgeschieden aus dem Verein sind 5 Kameraden infolge Versetzung und Umzug. Kamerad Rinow ist durch den Tod aus den Reihen der Kameraden geschieden; sein Andenken wurde durch einen stillen Schluck geehrt. Verpflichtet wurden 2 neu aufgenommene Kameraden. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Reichstagswahlen vor der Thüre ständen. Wenngleich auch der Verein als solcher an Wahlagitationen 2c. sich nicht betheiligt, so hält Redner es doch für seine Pflicht, die Kameraden darauf aufmerksam zu machen daß es für jeden Kameraden Ehrensache ist, das Wahlrecht auszuüben und seine vaterlandstreue und königstreue Gesinnung an diesem Tage zu bezeugen. Wir müssen zeigen, daß wir keine Sozialdemokraten sind, denn solche Leute dürfen in den Kriegervereinen keineswegs geduldet werden. Kamerad Reddemann hat dem Verein einige Lieder gestiftet und wurde ihm gebührender Dank zutheil. Der Kassenbericht für das abgelaufene Vierteljahr weist als Einnahme 147,55 Mk., als Ausgabe 335,30 Mk. und als Bestand 1177,11 Mk. auf. Herrn Kassenführer Herzberg wurde für tadellose Buchführung und Verwaltung der Kasse gedankt. Um 10¼ Uhr schloß der offizielle Theil.

— (Der Turnverein) wird morgen, Sonntag, eine Turnfahrt nach Culmsee unternehmen, zu der auch Gäste willkommen sind. Um 2 Uhr 44 Min. Abfahrt vom Stadtbahnhof nach Ostaszewo.

— (Der Radfahrerverein „Pfeil") unternimmt am morgigen Sonntag vom Vereinslokale — Viktoriagarten — aus seine erste Ausfahrt, deren Ziel Culmsee sein soll, an der sich hoffentlich die Mitglieder recht zahlreich betheiligen werden. Die Sitzungen finden nunmehr an jedem Dienstag Abend 9 Uhr im Vereinslokal statt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Dr. Bernard. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dorendorf, Amtsrichter Dr. Rasmussen, und Gerichtsassessor Hehne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Richter. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Neubauer. Auf der Anklagebank hatten die Arbeiter Andreas Orlyski aus Siemon, Vincent Trzeciakowski aus Bruchnowo, Anton Trzeciakowski daher, Andreas Dombrowski aus Folsong, Johann Slupski aus Bruchhausen, Franz

„Wer mag nur der Junge sein?" fragte sie sich im stillen, und einmal gab sie auch diesem Gedanken der Kousine gegenüber Ausdruck.

Donna Euphemia warf einen flüchtigen Blick durch die Scheiben.

„Das?" rief sie im Brustton heller Entrüstung, „das ist ja der diebische, schlechte, verlogene Bengel, der im Herbst auf dem Wochenmarkt einer Handelsfrau eine Handvoll Pflaumen gemaust und dann hinterher noch gelogen hat. Sieh, sieh, — der Hallunke späht gewiß schon wieder nach einer Gelegenheit zum Stehlen."

„Ach, Euphemia, so schlimmes wird der Junge nicht gleich im Sinn haben", begütigte die Räthin; „er sieht krank und recht verkommen aus, laß ihn herein rufen und gieb ihm einen Teller warme Suppe. Es ist kalt — 12 Grad", setzte sie mit einem Blick auf das Thermometer hinzu. „Ich werde einen alten, wollenen Shawl für den armen Wicht heraussuchen."

Die beiden Frauen verließen das Gemach. Kaum war der Platz am Fenster leer, als ein kleiner Schneeball gegen die Scheiben plätschte. Monika, die in ihrer Ecke mit Erwin Renninger spielte, blickte erschrocken auf und lief dann, nach Kinderart, neugierig ans Fenster, kletterte auf den Lehnstuhl, in dem die Räthin eben gesessen, und sah hinaus; hinter ihr stand Erwin. Dicht unter dem Fenster erblickten sie Nazi Fröschel, der lachte und nickte, während er vor Frost bald auf den einen, bald auf den anderen Fuß trat und sich in die blaurothen Hände blies.

(Fortsetzung folgt.)

Reszkowski aus Korzht, der Kathner Johann Przybyszewski aus Lonzyn und der Arbeiter Ludwig Kowalski aus Rentschkau Platz genommen. Von den Angeklagten befanden sich Orylski und Vincent Trzeciakowski in Untersuchungshaft. Die Anklage warf den Angeklagten folgende Strafthaten vor: Orylski, Vincent Trzeziakowski, Reszkowski und Slupski sollen zunächst in der Nacht zum 24. Dezember 1901 dem Gastwirth Strubel in Korzht ein Schwein und am 30. Dezember 1901 dem Organisten Babinski in Biskupitz 14 Hühner, 1½ Zentner Erbsen, einen Sack Gerstenschrot, einen Meter Klobenholz und zwei leere Säcke gestohlen haben. Ferner sollen Orylski und V. Trzeciakowski in der Nacht zum 22. Dezember 1901 dem Gutsbesitzer Claus in Heimsoot und in der Nacht zum 29. Dezember 1901 dem Gutsvorsteher von Bialy in Warschewitz je ein Schaf, am 8. November 1901 dem Altsitzer Nowracki in Bruchnowko ein Schwein und in der Neujahrsnacht 1902 dem Gutsbesitzer von Czarlinski in Bruchnowko drei Schafe entwendet haben. Weitere Diebstähle soll Orylski sich in Gemeinschaft mit Kowalski schuldig gemacht haben, indem sie im März 1901 dem Lehrer Jordan in Rentschkau zu zwei verschiedenenmalen drei, bezw. 4 Hühner und im Oktober 1901 dem Gastwirth Plonski zu Simon sechs Gänse stahlen. In Gemeinschaft mit Reszkowski soll Orylski ferner dem Gutsbesitzer Strübing zu Lubianken im Winter 1901 Holz, und gemeinschaftlich mit Dombrowski im Dezember 1901 dem Kutscher Sikorski in Lonzyn zwei Holzeimer, eine Holzwanne und eine Waschschüssel weggenommen haben. Verschiedene Diebstähle soll Orylski ferner allein verübt haben, indem er dem Arbeiter Korczinski in Heimbronn eine Uhr nebst Kette, einen Reisekoffer und eine größere Anzahl Kleidungsstücke, dem Arbeiter Schidriga in Heimbrunn ebenfalls Kleidungsstücke und dem Arbeiter Tokarski einen Reisepaß stahl; endlich soll er dem Arbeiter Chojnacki zu Heimbrunn im Januar 1902 ein Schwein wegzunehmen versucht haben. Die That gelangte indessen nicht zur Ausführung, weil Orylski verjagt wurde. Außerdem war Vincent Trzeciakowski beschuldigt, in der Nacht zum 4. März 1902 der Einwohnerfrau Wiorowski in Bruchnowo einen Ueberzieher und einen Kammgarnanzug gestohlen zu haben und endlich war den Angeklagren Anton Trzeciakowski und Przybyszewski zur Last gelegt, sich der Hehlerei an einem Theil der gestohlenen Sachen schuldig gemacht zu haben. Orylski war nur hinsichtlich einzelner Punkte der Anklage geständig; im übrigen bestritten er sowohl, wie die übrigen Angeklagten ihre Schuld. Aufgrund der Verhandlung hielt der Gerichtshof den Angeklagten Orylski dreier schwerer und fünf einfacher Diebstähle für überführt. Er wurde unter Inwegfallstellung mehrerer erst kürzlich über ihn verhängten Freiheitsstrafen zu 8 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. Vincent Trzecialkowski wurde wegen zweier schwerer und eines einfachen Diebstahls mit 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht bestraft. Anton Trzecialkowski erhielt wegen Hehlerei in 2 Fällen eine 6monatliche und Franz Reszkowski wegen einfachen Diebstahls eine 3monatliche Gefängnißstrafe auferlegt. Inbezug auf die übrigen Angeklagten erging ein freisprechendes Urtheil.

— (Vermißt) wird der neunjährige Bruno Steinke, Sohn des Lehrers Herrn Steinke in Gr.-Nessau, er hat sich am 28. März d. Js. von Hause entfernt und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt. Man vermuthet, daß der Knabe verunglückt ist.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Gerstenstraße ein zugeschnittener Knabenanzug; zurückgelassen in einem Geschäft in der Breitenstraße ein Damenschirm. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. April früh 1,44 Mtr. über 0, gegen gestern 1,48 Mtr.

Angekommen am 3. April Dampfer „Vorwärts“, Kapitän Feldt, mit 5 beladenen Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Wloclawek, Dampfer „Bromberg“, Kapitän Marowski, mit 1500 Ztr. div. Güter von Danzig nach Thorn, Dampfer „Metha“, Kapitän Bibber, mit 500 Ztr. div. Güter von Königsberg nach Thorn, Dampfer „Graudenz“, Kapitän Marowski, mit 1600 Ztr. div. Güter von Danzig nach Thorn. Ferner die Kähne der Schiffer J. Kopczynski mit 4000 Ztr., A. Jesiorski mit 3500 Ztr., J. Kreß mit 5500 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek, M. Kesselmann mit 1800 Ztr., A. Schwarz mit 1500 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock, E. Wels mit 3000 Ztr., W. Pflugradt mit 4000 Ztr. Schwefel von Danzig nach Wloclawek.

Aus dem Kreise Thorn, 4. April. (Hundesperre.) Infolge Feststellung von Tollwuth eines Hundes in Hohenhausen ist über die Ortschaften Hohenhausen, Berghof, Gierkowo, Tannhagen, Rentschkau, Kl. und Gr. Bösendorf, Amthal und Stanislawken die Hundesperre für einen Zeitraum von 3 Monaten verhängt worden.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Heyse's „Maria von Magdala“ soll nunmehr doch in Berlin aufgeführt werden. Ein Privatmann hat bereits das Lessingtheater für diesen Zweck gemiethet und wird persönliche Einladungen zu der Vorstellung versenden, ohne vorher um die polizeiliche Genehmigung nachzusuchen, da es sich um eine rein private Veranstaltung handelt.

Für den Sänger-Wettstreit, der zu Frankfurt a. M. im Juni stattfinden soll, ist die Festordnung endgiltig festgestellt. Am 4., 5. und 6. Juni beginnt das Wettsingen der einzelnen Gruppen je um 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags. Das große vom „Frankfurter Sängerbund“ und der „Frankfurter Sängervereinigung“ gegebene Begrüßungskonzert, bei dem 1700 Sänger mitwirken, findet vorher am Mittwoch, den 3. Juni, 8 Uhr abends statt. Am letzten Wettstreittage ist dann das Preissingen der 11 für den engeren Wettbewerb bestimmten Vereine, woran sich die Preisvertheilung und am Abend der Festkommers für die Sänger schließen werden.

Die deutsche Orient-Gesellschaft hat, dem Programm des Kaisers entsprechend, beschlossen, größere Ausgrabungen in Palästina zu veranstalten. Im Auftrage der Gesellschaft ist der Archäologe Dr. Thiersch nach Palästina gereist, um geeignete Grabungsstätten ausfindig zu machen.

Dem Professor Emil Roux, dem Leiter des Pasteurschen Instituts, erkannte das Institut de France den Preis von 100 000 Franks zu, den der Bankier Osier für hervorragende Entdeckungen der letzten 8 Jahre gestiftet hatte. Professor Roux erklärte einem Berichterstatter, daß er die 100 000 Franks dem Institut Pasteur zu Forschungszwecken überweisen wird.

Die Eröffnung des internationalen Historiker-Kongresses fand am Mittwoch zu Rom bei prächtigem Wetter in Gegenwart des Königs und der Königin, der Minister Giolitti, Morin, Nasi, Ottolenghi, Carcano, Coccortu, di Broglio, der Senats- und Kammerpräsidenten, der Spitzen der Behörden und einer großen Anzahl von Kongreßmitgliedern im prächtig geschmückten großen Saal des Stadtraths statt. Der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, begrüßte die Theilnehmer im Namen der Stadt Rom. Darauf hielt der Unterrichtsminister Nasi die Eröffnungsrede. Der König und die Königin begaben sich später noch auf das Kapitol, um den dort aufgestellten ältesten Plan Roms zu besichtigen. Während der Besichtigung des ältesten Planes von Rom überreichte Professor Gierke-Berlin dem Könige im Namen des deutschen Kaisers vier Bände der Photographien der Saalburg und der Tempel von Baalbeck. Professor Gierke führte aus, Kaiser Wilhelm habe ihn, um dem Kongresse seine Sympathie für historische Studien, für den Ruhm des römischen Namens und der ewigen Stadt auszudrücken, beauftragt, das Werk dem Kongresse zu überreichen. Es umfasse die ersten Bände, die von der Saalburg und von Baalbeck erschienen seien, von diesen gewaltigen an den Grenzen gelegenen Resten des römischen Reiches; sie bezeugten glanzvoll die Größe der alten, die Welt umspannenden Zivilisation, deren Mittelpunkt der heilige Hügel des Kapitols gewesen gewesen sei, wo heute in so feierlicher Weise die neue Einheit des menschlichen Wissens in Erscheinung trete. Die Worte Gierkes wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. — Der „Berl. Lokalanz.“ erfährt noch aus Rom: Nach der Eröffnungsfeier des Historikerkongresses verursachte eine große Zahl von Theilnehmern, meist Italiener, Ruhestörungen. Giolitti erschien an der Spitze von 10 Polizisten und wies energisch zur Ruhe, worauf Pfeifen und Pereatrufe erfolgten. Die Polizisten bewachten auf Ministerbefehl die Thür mit gezogenem Säbel.

Der englische Forschungsreisende Bury ist im Maran-Gebirge, 120 englische Meilen nordöstlich von Aden, von Beduinen verrätherischer Weise überfallen und nebst dem größeren Theile seiner aus 9 Mann bestehenden eingeborenen Begleitung verwundet worden.

Mannigfaltiges.

(„Die bloßgestellten Sachverständigen“.) In Nr. 63 der „Thorner Presse“ berichteten wir über einen in Sachsen Aufsehen machenden Militärfall: Auf grund des Gutachtens des Spezialisten Geheimen Medizinalraths Dr. von Reyher wurde der wegen Simulation vom Kriegsgericht verurtheilte Infanterist Kahl vom Oberkriegsgericht in Dresden freigesprochen. Leider ist die Berichterstattung über diesen Fall gerade in dem wesentlichsten Punkte vollständig entstellt gewesen. Nach dem auch von uns (aus der „Elbinger Ztg.“) übernommenen Bericht sollte Geheimrath Dr. von Reyher sein Erstaunen über die mangelhaften medizinischen Kenntnisse der Militärärzte ausgedrückt haben. Vom königlich sächsischen Kriegsministerium geht uns nun als Berichtigung eine Erklärung des Geheimraths Dr. von Reyher zu, die wie folgt lautet: „Nach Kenntnißnahme des am 15. 3. 03 in der „Thorner Presse“ Seite 3 ersichtlichen Artikels „Die bloßgestellten Sachverständigen“, in dem es u. a. heißt: „Dr. v. Reyher drückte sein Erstaunen über die mangelhaften medizinischen Kenntnisse der Militärzärzte aus“, erkläre ich hierdurch, daß daran kein wahres Wort ist, was aus den Untersuchungsakten außerdem ersichtlich sein muß, abgesehen davon, daß die Herren Militärärzte mit größter Sorgfalt und zumtheil enormer Arbeit diesen selbst für einen Spezialisten sehr schwer zu beurtheilenden, relativ selten vorkommenden Krankheitsfall bearbeitet und begutachtet hatten.“ — Man hat in dem — wie doch angenommen werden muß — aus Dresden stammenden Bericht den Sachverhalt also geradezu auf den Kopf gestellt. Wir geben der vorstehenden Berichtigung gerne Raum und bedauern, daß der in unglaublich leichtfertiger Weise in die Welt gesetzte Bericht durch andere Zeitungen, wie auch durch die „Thorner Presse“, in gutem Glauben verbreitet worden ist. Es wäre zu wünschen, daß alle die Blätter, welche den Bericht gebracht haben, auch diese Berichtigung folgen lassen.

(Marconi-Telegramm im Zeitungsdienst.) Die drahtlose Telegraphie ist jetzt zum erstenmal auch in den praktischen Dienst von Zeitungen gestellt worden. Die „Times“ leiten ihre ausländischen Nachrichten mit zwei Depeschen von ungefähr je 200 Worten unter der Ueberschrift ein: „Durch Marconigraph erhalten.“ In einem Artikel hierüber schreiben die „Times“: „Diese Depeschen bezeichnen die erstmalige Herstellung einer regelrechten geschäftsmäßigen Uebermittelung der Nachrichten durch die Marconigesellschaft auf Grund eines Vertrages, und sie bedeuten eine Epoche in der Entwickelung der drahtlosen Telegraphie.“ Das Blatt weist ferner darauf hin, daß von jetzt ab drahtlose Marconi-Depeschen von England nach Amerika abgesandt werden können, deren Kosten die Kabelgebühren zwischen England und Frankreich nur wenig übersteigen.

(Eine interessante Charakteristik des deutschen Kaisers) veröffentlicht die „Newyorker Staatsztg.“, die von einem ihrer Mitarbeiter den aus Europa zurückgekehrten Präsidenten der Weltausstellung von St. Louis, Mr. Francis besuchen ließ. Das Hauptthema des Gesprächs bildete die Persönlichkeit des deutschen Kaisers. „Selten“, sagte Herr Francis, „ist mir das Glück zutheil geworden, einem Manne von hoher Stellung gegenüber zu treten, der einen so unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht hat, wie der deutsche Kaiser. Soweit es mir vergönnt war, die deutsche Volksseele zu studiren, glaubte ich zu erkennen, daß das deutsche Volk zu seinem Kaiser wie zu einem Manne aufblickt, dem keine andere Persönlichkeit im ganzen deutschen Reiche an Vielseitigkeit und Energie in der Durchführung einmal gefaßter Pläne auch nur entfernt das Wasser reichen kann. Die Unterredung, die ich mit dem Kaiser unter vier Augen hatte, hat mich einen Blick in das Innere eines Mannes thun lassen, der mich in hohem Grade gefesselt und bezaubert hat, sowohl durch seine Persönlichkeit, wie auch durch sein eminentes Wissen, seine Beschlagenheit auf den verschiedensten Gebieten des menschlichen Lebens. Die Unterhaltung war so ungezwungen, daß ich mir hinterher kaum Rechenschaft geben konnte, ob der Kaiser oder ich die verschiedenen Gesprächsthemata angeregt hatte. So einfach und natürlich, so echt menschlich, so echt leutselig in der schönsten Bedeutung des Wortes der Kaiser auch sein mag, so vergißt man doch nie, wem man gegenübersteht. Aber die Würde, die im Blute liegt, ist eine so natürliche, daß man unbedingt und gern sich unterordnet.“

(Verfehlte Wirkung.) Er: „Ich muß Dich aufmerksam machen, Mathilde, daß drei Viertel meines Gehaltes für Deine Schneiderrechnung aufgeht!“ — Sie: „Aber, ich bitt' Dich, Emil, was machst Du mit all' dem übrigen Geld?“

Neueste Nachrichten.

Breslau, 3. April. Die „Schlesische Ztg.“ meldet aus Zabrze: Bis nachmittags 2 Uhr wurden auf der „Königin Luise-Grube“ von den noch vermißten 14 Mann 6 todt zutage gefördert. Vormittags fuhren Berghauptmann Vogel und Geh. Bergrath Hiltrop in den Unglücksschacht ein.

Breslau, 4. April. Zu dem Grubenunglück auf der Königin Luise-Grube wird amtlich gemeldet, daß bisher 19 Todte und 8 Verletzte geborgen sind, 2 Mann noch vermißt werden.

Berlin, 3. April. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Herwarth v. Bittenfeld, Gen. der Inf. und kommandirender Gen. des 15. Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. und gleichzeitig à. l. s. des Königin Elisabeth-Garde-Gren.-Regts. Nr. 3 gestellt. Ritter Heutschel von Gilgenheimb, Gen.-Lt. mit dem Range eines kommand. Gen., Kommandeur der 3. Div., zum kom. Gen. des 15. Armeekorps ernannt.

Berlin, 4. April. Das Projekt der Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und Breslau ist anscheinend so weit gediehen, daß mit der Möglichkeit seiner Verwirklichung gerechnet werden kann. Das Generalgouvernement in Warschau und das russische Kriegsministerium sollen bereits ihre Zustimmung ertheilt haben.

Kopenhagen, 4. April. Heute Vormittag empfing der Kaiser anläßlich seiner Ernennung zum dänischen Admiral eine aus Vertretern aller Dienstgrade bestehende Abordnung der dänischen Marine. Um 10½ Uhr begab sich der Kaiser nach dem Mausoleum und legte am Grabe der Königin Luise einen Kranz nieder.

Kopenhagen, 4. April. Die Schiffe des kaiserlichen Geschwaders gewährten nach Eintritt der Dunkelheit einen prächtigen Anblick. Tausende von elektrischen Glühlampen zogen sich an den Schiffen entlang. Einen besonders schönen Eindruck machte der Namenszug des Königs Christian. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem prächtigen Schauspiele bei.

London, 4. April. Wie der „Times“ aus Paris gemeldet wird, wird König Eduard von Rom über Marseille sich nach Paris begeben und in der englischen Botschaft absteigen. Sein Aufenthalt in Paris werde 4 bis 5 Tage dauern.

Madrid, 4. April. Die Studenten wiederholten gestern Abend in Salamanca ihre Kundgebungen. Die Polizei schritt von neuem ein; bei dem Zusammenstoß wurden 14 Studenten und 6 Beamte verletzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. April	3. April
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	21 —35	216—25
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—45	85—40
Preußische Konsols 3 %	92—50	92—50
Preußische Konsols 3½ %	102 90	102—75
Preußische Konsols 3½ %	102 75	102—75
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 50	92—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102 90	102—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89 70	89 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99 90	99 80
Posener Pfandbriefe 3½ %	99 90	90 80
„ „ 4%	103 00	102—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100 70	100 70
Türk. 1% Anleihe C	32 05	31—90
Italienische Rente 4%	—	—
Rumän. Rente v. 1894 4%	86 00	86-00
Diskon. Kommandit-Antheile	190 90	191—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt	205—75	205—50
Harpener Bergw.-Aktien	184—70	185—00
Laurahütte-Aktien	224—20	223—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101-80	102 00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	99-80	99-80
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	159-00	159-00
„ Juli	162—00	161—75
„ Septbr.	163 00	162-25
„ Loko in Newy.	79⅛	80
Roggen Mai	137—75	138—25
„ Juli	140-25	140—75
„ Septbr.	141-75	142—50

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2⅜ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 1. April. (Spiritusbericht.) Umsatz 5000 Liter, loko 42,60 Mk.

Königsberg, 3. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 45 inländische, 26 russische Waggons.

Berlin, 4. April. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4060 Rinder, 2391 Kälber, 7848 Schafe, 9438 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 65-69; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59—63; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56—58; 4. gering genährte jeden Alters 52—55; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 62—66; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60—61; 3. gering genährte 57—59. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 60—62; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 57—59; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 55—57; 5. gering genährte Kühe und Färsen 50—54. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78—80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66—72; 3. geringe Saugkälber 56—63; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 55—60. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 69 bis 71; 2. ältere Masthammel 59—64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53—60; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 53— Mk.; 2. fleischige 51—52; 3. gering entwickelte 48—50; 4. Sauen 47—49 Mk. — Der gesammte Markt wurde glatt ausverkauft.

Hamburg, 4. April, 9⁴⁰ vorm. Ein Maximum von über 767 mm liegt über der Alpengegend, ein Minimum von unter 744 mm befindet sich ostwärts fortschreitend in der Alpengegend und Deutschland. Südliche und südwestliche, meist wärmere Winde, vorherrschend im Norden Witterung trübe, im Süden meist heiter. Trübes, windiges, wärmeres Wetter mit Regenfällen wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 4. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: West.

Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Celsius.

Heute starb nach längerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater

Carl Wegener

im 67. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause Mocker, Bergstraße 29, Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Begräbnisse unser theuren Entschlafenen, besonders den Herrn Divisionspfarrer **Grossmann** für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Paul Lauterbach.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Donnerstag den 16. April 1903 wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatut spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich nothwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig**, im Zimmer Nr. 7, I. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49), am Montag, Mittwoch oder Donnerstag, von 3—4 Uhr nachmittags, zu erfolgen.

Thorn den 1. April 1903.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Die Firma **I. Hirsch** in Thorn, Inhaber **Isaac Hirsch**, ist heute gelöscht worden. H.-R. A. 235.
Thorn den 2. April 1903
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am **17., 18., 20.** und **21. April, 4., 5.** und **29. Mai** d. Js. wird auf dem **Fußartillerieschießplatz** Thorn seitens des Infanterie Regiments Nr. 21 mit **scharfer Munition** geschossen. Dauer des Schießens von 7 Uhr **vormittags** bis 3 Uhr **nachmittags.**

Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen **wird gewarnt.**

Thorn den 4. April 1903
III. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Im Sommerhalbjahr 1903 **finden** folgende Holzverkaufstermine in **Gr.-Neudorf** im Gasthause „Zur Post" statt:
17. April, 18. September.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag den 21. d. Mts.**, um 9 Uhr. Anmeldung neuer Schülerinnen nehme am **Montag den 20.** und **Dienstag den 21.**, von 9—1 Uhr, im Schullokal, Seglerstraße 10, 2, entgegen.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.
Privat-Wohnung **Mocker,** Thornerstraße 1.

Agent gesucht z. Verk. u. erstklass. Zigarr. Vergüt. ev. Mk. 250 mon.
Jürgensen & Co., Hamburg.

Ein flotter, tüchtiger
Schreiber
wünscht von sofort Beschäftigung. Angebote unter **„Schreiber"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Wohnung für 110 Mk. zu vermiethen Coppernikusstr. 39.

Bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem königlichen Amtsgericht und dem königlichen Landgericht in Thorn zugelassen.

Thorn, im April 1903.

Gettwart,
Rechtsanwalt und Notar,
Altstädt. Markt 20.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Werkstatt von Friedrichstraße 10/12 nach
Breitestr. 32
verlegt habe, und bitte ich, mir das bisherige Wohlwollen auch dort schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll
S. Schuster,
Schuhmachermeister.

Malergehilfen
und **Lehrlinge** stellt ein
G. Jacobi.

---

1 Tischlergeselle
auf Särge und **1 Lehrling** zur Tischlerei können eintreten.
J. Golaszewski, Jakobstr. 9.

Fuhrleute
zum Holzfahren können sich melden bei
Ernst Zude,
Dampfsägewerk Podgorz.

Ein Lehrling
zur **Photographie** wird verlangt von
Gerdom, Katharinenstr. 8.

Lehrling
sucht **F. Bettinger,** Strobandstr. 7,
Tapezier und Möbelgeschäft.

Lehrling
(Kaufmann) von sofort gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling
sucht **D. Makowski,** Barbier,
Schuhmacherstraße 22.

Einen Lehrling
suche für mein Kolonialwaaren- und Farben-Geschäft.
C. A. Guksch.

Malerlehrlinge
stellt ein **Max Knopf,** Malermeister,
Strobandstr. 4.

Schlosserlehrlinge
stellt ein **Georg Doehn,**
Schlossermeister, Araberstr. 4.

Lehrlinge
zur Klempnerei finden Stellung.
Adolph Granowski.

Lehrling
zur Ausbildung in der Malerei stellt ein **R. Sultz,** Malermeister,
Coppernikusstraße 11.

Hausdiener
kann sich melden **Schulstr. 1,** Ecke.

Aelterer Laufbursche
zur Bedienung der Plissirmaschine bei hohem Lohn sofort gesucht
J. Strohmenger, Baderstraße 19.

Ein Laufbursche
kann sich melden
Jakobsstraße 9.

Junge Dame,
welche die einfache und doppelte Buchführung, sowie Stenographie und Schreibmaschinenschreiben erlernt hat, wünscht passende Stellung mit bescheidenen Gehaltsansprüchen. Angebote unter **A. L. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fräulein,
Gastwirthstochter, sucht Stellung in einem Bäcker- oder Käsegeschäft. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Dienstmädchen
verlangt **Wiener Café, Mocker.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum und meiner früheren Kundschaft von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich in **Thorn, Seglerstraße 29,** unter meiner Firma wieder ein

Schuhwaarengeschäft

eröffnet habe. Ausreichende Mittel und Verbindung mit ersten Häusern setzen mich instand, **gute Waaren zu auffallend billigen Preisen** zu liefern. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtend
F. Dopslaff.

Für die Feiertage

bringe ich die von nachstehenden Firmen von mir geführten und best gepflegten **Weine** in freundliche Erinnerung:

Reidemeister & Ulrich, Bremen.
Kampfmeyer & Co., Bordeaux.
Adolf Huesgen, Traben.
C. W. Hellwig & Sohn, Berlin.

Heinrich Netz.

Kaffee-Kuchen!

Tafel-Gebäck! — Feinbäckerei von **Paul Seibicke,** Baderstr. 22. — ff. Zwieback!

Thee-Gebäck!

Selbst eingemacht:
ff. Sauerkohl,
Saure Gurken,
Senfgurken,
Pfeffergurken,
Preißelbeeren,
Kirschen zc.
empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Zum Wochenmarkte

am **nächsten Dienstag** den 7. April treffe wieder mit einem Posten

Meerrettig

ein. **Jüdel-Filehne.**

Bruteier

von schwedischen Enten pro Stück 15 Pfennige, von Bronce-Puten pro Stück 25 Pfennig verkauft

Frau Klussmann,
Browina bei Culmsee,
— Telephon: Culmsee 31. —

Buchhalterin, erfahren und zuverlässig, sucht passende Stellung. Gefl. Angebote unter **R. V.** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geübte
Rock- u. Taillenarbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
H. Sobiechowska,
Katharinenstraße 7, II., r.

Suche mehrere Verkäuferinnen für Kantinen, Laufburschen, Hausdiener u. Kutscher **Stanislaus Lewandowski,** Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Gesucht Köchin,
die gleichzeitig Hausarbeit verrichtet, zum 15. April d. Js. oder früher.
Oberleutnant **Witte,** Parkstr. 8.

Kindermädchen
v. 15—16 Jahren für den ganzen Tag ges. von **sofort. Mellienstr. 70,** pt.

Von sofort eine tüchtige
Aufwartefrau
gesucht **Windstr. 5,** 1 Tr., r.

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag sofort gesucht
Brückenstraße 34, III.

Ein junges **Aufwartemädchen** wird für den ganzen Tag gesucht.
Brombergerstraße 6 ', pt.

Gasthausverkauf.

Bin willens, mein Gasthausgrundstück nebst Ausspannung billig zu verkaufen, auch, wenn passend, für mein Maler- und Tapetengeschäft, zu vertauschen.

S. Biernacki, Malermeister,
Thorn, Neustädt. Markt 17.

---

2 Zimmer, Küche, renovirt u. kl. Wohnung z. v. Strobandstr. Nr. 22.

Raths- Keller.

Sonnabend den 4. April:

Streich-Concert.

Anstich von
Königsberger Residenz-Bockbier.
ff. Bockwürstchen mit Sauerkraut.
Spezialgericht: Graue Erbsen mit Speck.

J. Wagner.

Culmbacher Bierhalle.



Anstich von

Culmbacher Bock.



Bonin.

Auf dem Turnplatz
hinter dem Bromberger Thor.

Ausstellungshalle

des

Berliner Panoptikums und anatomischen Museums.

Prachtbau, vollständig neues Unternehmen, mit dergl. schon hier gewesenen nicht zu vergleichen. **Prachtbau.**

Eröffnung

Sonnabend den 4. April cr., nachmittags 4 Uhr.

100 Kolossalgruppen, 1000 wissenschaftliche Präparate, Abnormitäten und lebende Attraktionen aller Art.

Die Ausstellung ist 400 Quadratmtr. groß, aus Holzwerk, theils mit Schnitzereien, theils mit einer vorzüglichen orientalischen Kunstmalerei und reicher Vergoldung ausgestattet.

Eigene brillante Beleuchtung.

Einzig in seiner Art. — **Größtes Unternehmen** in diesem Genre.

Geöffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

Entree: Erwachsene **30 Pf.,** Militär ohne Charge **20 Pf., Kinder** im Panoptikum **15 Pf.**

G. Chemisé, Direktor und Besitzer.

Junge, edle, langhaarige St. Bernhardshunde,

Vater stammt aus **Champion** (Belline I), S. H. S. B. 93, 1. Preis Basel, ging für 7000 (siebentausend) Franks nach England, **Aegir,** Stammbuch München, Bd. 3, Nr. 774, prämiirt 1. Preis Charlottenburg 1896, Berlin 2. Preis, (Besitzer Suckow-Berlin) Züchter Dr. Künzli-St.-Gallen, Schweiz,

Mutter stammt aus **Jupiter Hospizhund, Groß-Glockner.** Hero-Pommerania. Staatsmedaille, Ehren- und 1. Preis, sowie 2. Preis Charlottenburg 1896, 1. Preis Graudenz 96. Prachtvolle Verbrämung, stark entwickelt,

gebe ab
W. Schulz,
Thorn 3, Mellienstraße 113.

300,000 Flaschen Cabinet-Sect,

in Deutschland auf Fl. gefüllt, **Ia Qualität,** garantirt aus Traubenwein, werden mit
M. 1,60 pr. 1/1 Fl. incl. Steuer
bis ultimo 1903 geliefert.
Versandt in Kisten v. 12—60 Fl. inkl. Emb. ab Leipzig.
2/1 Probefl. M. 4.00 frei pr. Nachn.
Rheinische Sektkellerei
Curt Kramer, Leipzig-Co. 60.
Rühmende Anerkenn. u. regelm. Nachbestell. aus best. Kreisen.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Schneidermaschine
ist preiswerth zu verkaufen.
Oskar Klammer, Thorn 3.

Große Badewanne
mit kleinem Ofen zu verkaufen
Baderstraße 26, III.

Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Reimann, Gerechtestr. 16.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Fahrrad
wird zu kaufen gesucht.
Wojnowski, Gerechtestr. 21, Hof 1.

Wohnung,
Stube und Küche, 1 Treppe, von sofort zu verm. **Heiligegeiststr. 17.**

Weißen und rothen
Gartenkies,
grob und fein, mit und ohne Anfuhr,
Lehm
hält auf Lager und empfiehlt
H. Röder, Culmer Vorstadt.

DALLI

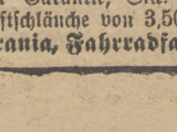
Selbstheizende Haushaltungs-Plättmaschine, neuestes Modell, bewältigt die doppelte Arbeit in der halben Zeit. Ohne Kohlenglut, ohne Bolzen, ohne flüssige Brennstoffe, nur mit Dalli-Glühstoff. Unerreicht an Einfachheit, Bequemlichkeit u. Sparsamkeit. Zum Preise von 5 Mk. mit eingeprägtem Schutzwort Dalli in **allen** besseren Geschäften der Branche zu haben. Drucksachen, humor. Dalli-Postkarten und Dalli-Jugendspiele umsonst. Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.

Großer Koffer
mit 2 Einlagen, fast neu, billig zu verkaufen **Coppernikusstr. 15.**

Gebrauchte Möbel
zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Wohnung
von 3 Stuben und Küche, 1 Treppe, nach vorn, von sofort zu vermiethen
Heiligegeiststraße 17.

Eine herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, hochpart., sofort zu vermiethen Schulstr. 20.



Urania,
feinste Marke, Qualität u. Preise ohne Konkurrenz.
Wiederverk. gesucht. Pneumatik-Mäntel mit Garantie, Stck. von 5 Mk. an, Luftschläuche von 3,50 Mk. an.
Urania, Fahrradfabrik, Kottbus.

Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag den 6. April, 8 c. t.
im Artushof.

Deutscher Sprachverein.
Dienstag den 7. April 1903,
abends ½9 Uhr:
Versammlung
im Fürstenzimmer des Artushofes.
Vortrag
des Herrn Oberlehrers a. D. Dr. G. Saalfeld aus Friedenau:
Das Schnaderhüpfl.
Gäste sind willkommen.

Allgemeiner Sterbekassen-Verein.
Montag den 6. April,
abends 8 Uhr,
im Schützenhause:
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
Rechnungslegung,
Wahl der Rechnungsprüfer,
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Ziegelei-Restaurant.
Sonntag den 5. April 1903,
nachmittags 4 Uhr:
Grosses Streich-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**
Eintritt 25 Pf., Familienbillets, giltig für 3 Personen, **50 Pf.**

Hôtel und Restaurant „Zur Holzbörse",
16 Araberstrasse 16.
Empfehle meine auf's eleganteste ausgestatteten Räumlichkeiten zur gefl. Benutzung.
Gutgepflegte Biere und Weine.
Um regen Besuch bittet,
achtungsvoll
Xavier Coumont.

Schwarzbruch.
Zu dem am **2. Osterfeiertage** stattfindenden
• Ball •
ladet ergebenst ein
H. Wendland.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm. **Neustädt. Markt 5.**

Sonntag den 5. April
findet im Saale des Herrn **Preuss,** Culmer Vorstadt, von 6 bis 8 Uhr nachmittags, ein
Christlicher Familienabend
statt. Es werden **Ansprachen, Deklamationen, Chorgesänge** und **Posaunenvorträge** abwechseln.

Die **Hauptansprache** wird Herr Pfarrer **Krawielitzki - Vandsburg** halten. Jedermann hat **freien Zutritt** und ist herzlich willkommen.

Die Christl. Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn.

Die geschätzten Leser, welche ihren Bedarf in Frühjahrs- und Sommer-Garderobe noch nicht deckten, werden hiermit auf den der vorliegenden Nummer dieser Zeitung beiliegenden Prospekt der Firma **Lehmann & Assmy, Spremberg, Lausitz,** aufmerksam gemacht. Die Zusendung der reichhaltigen Muster-Kollektion erfolgt franko.

Der ganzen Auflage der vorliegenden Nr. dieser Zeitung liegt eine Empfehlung betr. **„Sanatogen"** der Firma **Bauer & Co.** in Berlin bei.

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Juni	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu 3 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 81 der „Thorner Presse".

Sonntag den 5. April 1903.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 3. April 1 Uhr.

Die Etatsberathung wird beim Kultusetat fortgesetzt.

Oberbürgermeister Fuß-Kiel führt im Widerspruch zu Professor Hillebrandt-Breslau aus, daß das Reformgymnasium nicht nur eine logische, sondern vornehmlich auch eine praktische Nothwendigkeit gewesen sei. Es sei damit den Eltern wie den Kindern eine große Wohlthat erwiesen, denn die Eltern brauchen sich erst in späteren Jahren darüber zu entscheiden, welchen weiteren Unterricht sie den Kindern ertheilen lassen sollen. Die Kinder erfaßten, nachdem sie vorher Französisch getrieben, Latein sehr gut.

Professor Schmoller spricht sich ähnlich aus. Das Bedürfniß nach einer Reform des gymnasialen Unterrichts habe sich immer dringender erwiesen und die hohe Stelle, welche diese Reform angebahnt habe, stehe mit ihren Empfindungen nicht allein da.

Ministerialdirektor Althoff verweist darauf daß die Schulreform noch neu sei und erst noch Erfahrungen abgewartet werden müßten. Erst nach 10—15 Jahren werde ein sicheres Urtheil möglich sein.

Professor Hillebrandt hält seine Bedenken aufrecht. Der Unterricht in den alten Sprachen sei offenbar mangelhaft.

Minister Studt bestreitet das. Das neue System stärke geradezu den Charakter des Gymnasiums. Die gutachtlichen Aeußerungen der Provinzialschulkollegien stimmten darin überein, daß die Unterrichtsergebnisse im Latein sich erheblich gebessert hätten. Der Unterrichtsverwaltung liege es durchaus fern, eine Einheits-, eine Normalschule anzustreben und die Sonderanstalten zu beseitigen. Ein solcher schablonenmäßiger Unterricht würde zu einer Art Kirchhofsruhe führen.

Freiherr v. Durant warnt vor den modernen Heiden auf den Professorenstühlen, welche die Kritik an die Stelle des lebendigen Bibelglaubens setzen. Zwischen freier Forschung und Lehrfreiheit sei ein Unterschied; es dürften nicht vom Katheder herab Lehren vorgetragen werden, die sich mit den Fundamentalsätzen unserer Kirche nicht vertragen. Bei Anstellung von Professoren müsse sich die Regierung davon leiten lassen, ob dieselben bereit seien oder nicht, aufzubauen anstatt niederzureißen.

Kultusminister Studt erwidert, es liege im Wesen der theologischen Freiheit, daß der Forschung nicht ein „bis hierher und nicht weiter!" zugerufen werden könne. Die mit dieser Freiheit verknüpften Gefahren müßten und könnten vertragen werden in der sicheren Voraussetzung, daß alles Extreme und alles Unfruchtbare bei dem Kampf der Geister werde überwunden werden. Jedes gewaltsame Eingreifen in diesen Kampf würde nur zur Folge haben, daß der Irrthum Bundesgenossen gewinne und sich verstärke. Dem Ernste wissenschaftlicher Forschung und der Kraft des evangelischen Geistes dürfe vertraut werden, daß durch sie alle Schwierigkeiten sich von selbst ausgleichen werden. Das ist der Standpunkt der Regierung. In der theologischen Fakultät in Kiel sei jetzt auch die positive Richtung vertreten. Dem Falle Baumgarten sei eine nachhaltige Wirkung nicht beizumessen. Auch nach Bonn seien jetzt 2 anerkannte Gelehrte positiver Richtung berufen worden. Die Unterrichtsverwaltung werde fortfahren, Männer in die theologischen Fakultäten zu entsenden, welche ein wahres Herz für die evangelische Kirche haben, und die positive Richtung wird dabei nicht zu kurz kommen.

Graf Zieten-Schwerin äußert sich im Sinne des Frhrn. v. Durant.

Professor Schmoller: Es handle sich nicht um den Gegensatz negativer und positiver Theologie, sondern um einen historisch-wissenschaftlicher Bildung und des rein dogmatischen Standpunktes. Herr v. Durant will nur den Dogmatismus starrster Art. Die Berechtigung einer gewissen Wandlung des Bekenntnisses lasse sich nicht unterdrücken, und denen, welche solche Wandlung durchmachen, könne man nicht absprechen, daß sie gute Christen seien. Melanchthon und Zwingli gingen auch über Luther hinaus, und Harnack sei heute das, was im 16. Jahrhundert Melanchthon war. Es gebe ja einen Punkt, wo auch ein Professor sich sagen müsse, er dürfe nicht mehr in der Kirche bleiben. Aber es gehe nicht an, daß man einem solchen Mann von oben her sage: Du darfst nicht mehr Theologe sein, weil du kein Christ mehr bist! Das müsse dem Gewissen des einzelnen überlassen bleiben. Die evangelische Kirche stehe und falle mit der Freiheit der Forschung; wer ihr diese Freiheit nehmen wolle, sollte in den Schoß der katholischen Kirche zurücktreten.

Professor Löhning-Halle äußert sich im gleichen Sinne. Was der Professor erforsche, das müsse er auch seinen Hörern mittheilen, sonst würde er nicht würdig sein, akademischer Lehrer zu sein. Die Freiheit unseres christlichen Gewissens, schließt Redner, lassen wir uns nicht durch Pastoren noch durch die Generalsynode oder durch Provinzialsynoden beschränken.

Oberhofprediger Dryander würdigt als evangelischer Geistlicher durchaus die Bedenken, aus denen heraus Durant gesprochen habe. In der evangelischen Kirche hätten sich allerdings Elemente geltend gemacht, welche die Substanz der Kirche antasteten, und die Kirche habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der theologische Nachwuchs nicht in solchen bedenklichen Anschauungen gebildet werde. Aber es sei unmöglich, auf dem Wege staatlichen Vorgehens die Kirche vor solchen Gefahren zu schützen. Unsere theologische Wissenschaft trage diese Gefahren in sich selbst und könne sie nur reguliren durch die in ihr selbst liegende Wahrheit. Durch äußeres Eingreifen würde man der evangelischen Kirche nur schaden. Das ewig Wahre könne auf die Dauer der wissenschaftlichen Forschung nicht widersprechen.

Oberbürgermeister Struckmann meint, die Intoleranz der Positiven von der Art Durants werde dazu führen, weiteste Kreise aus der Klasse der Gebildeten aus der Kirche ganz hinauszustoßen.

Frhr. v. Solemacher erklärt, daß die dem Hause angehörenden Katholiken durchaus auf dem Boden der positiven gläubigen Durant'schen Anschauungen ständen. Sympathisch sei ihm das Wort Schmollers gewesen: Kehren Sie zurück zur katholischen Kirche! Allerdings habe er wenig Hoffnung, daß dieser Aufforderung werde Folge geleistet werden. (Heiterkeit.) Redner bedauert, daß noch immer die Besoldung eines altkatholischen Bischofs im Etat vorhanden sei.

Professor Bierling-Greifswald spricht sich im Sinne der Ausführungen der Professoren Schmoller und Löhning aus.

Auf Anregung des Professor Löhning erklärt Minister Dr. Studt, daß die Schulverwaltung mit Ausarbeitung des Entwurfs eines Schuldotationsgesetzes beschäftigt sei.

Auf Anregung des Oberbürgermeister Bender wird regierungsseitig eine gesetzgeberische Maßnahme zur Erhaltung prähistorischer Denkmäler in Verbindung mit einem generellen Denkmalspflegegesetz in Aussicht gestellt.

Graf Hohenthal-Dölkau beschwert sich darüber, daß die Ergebnisse der babylonischen Ausgrabungen von Professor Delitzsch in zersetzender Weise gegen die biblische Offenbarung ausgebeutet worden seien.

Generaldirektor der Museen Dr. Schoene: Die Ausgrabungen in Babylon dienten der Erforschung der alten assyrisch-babylonischen Kultur. Es sei Aufgabe der Wissenschaft, daraus die Folgerungen zu ziehen, die sich daraus eventuell für die alttestamentarischen Fragen ergeben können. Wenn die Schlüsse gewissermaßen in einigen populären Vorträgen vorweg genommen worden seien, so sei das weder aus Anlaß noch im Einverständniß mit der Staatsregierung geschehen, noch liege das innerhalb der Aufgaben der Orientgesellschaft, deren Zwecken dieser Fonds bestimmt sei. Es werde Aufgabe der geplanten wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Ausgrabungen in Baalbek sein, das dort gefundene Material vollkommen unparteiisch und objektiv der allgemeinen Prüfung zu unterbreiten und die weiteren für die religiöse Forschung daraus sich etwa ergebenden Schlußfolgerungen der allgemeinen wissenschaftlichen Mitarbeit der wissenschaftlichen und theologischen Kreise zu überlassen.

Der Etat nebst Etatsgesetz werden angenommen, ebenso die Vorlagen betreffend den Eisenbahnausgleichsfonds und betreffend die weitere Verwendung von Mitteln für Arbeiter- und Beamtenwohnungen.

Nächste Sitzung am 29. April.

Schluß 4¾ Uhr.

Westpreußische Landwirthschaftskammer.

Im weiteren Verlauf der Frühjahrs-Plenarversammlung der Kammer am Donnerstag hielt Herr Geh. Hofrath Professor Dr. Kellner aus Möckern einen Vortrag über den Nährwerth der verschiedensten Futtermittel nach neueren Untersuchungen. Bei früheren Untersuchungen sei der Nährwerth des Heues als Grundlage angenommen worden. Jetzt jedoch habe man diese Grundlage verlassen. Redner schildert dann eingehend Fütterungsversuche mit Ochsen. Von dem Erhaltungsfutter abgesehen, habe 1 Kilogramm Stärke 233 Gramm Fett, 1 Kilogramm Rohzucker dagegen nur 166 Gramm Fett erzeugt. Vom Strohfutter sei 23 Prozent verdaut worden. 1 Kilogramm Melasse habe 240 Gramm Fett ergeben. 1 Kilogramm Erdnußöl habe 520 Gramm Fett ergeben. Nach diesen Versuchen mit reinen Nährstoffen ging man zu Versuchen mit gewöhnlichen Futtermitteln über. Hier habe sich eine geringere Ausnutzung der Nährstoffe herausgestellt. Ein Kilogramm Haferstroh müßte theoretisch 94 Gramm Fett ergeben. Haferstrohhäcksel habe aber nur 42 Gramm ergeben. Dieser Verlust erkläre sich zum größten Theil durch erhöhte Kraftanstrengung des Thieres bei der Verdauung. Thatsächlich habe gemahlenes Haferstroh 71 Gramm Fett ergeben. Redner wollte mit praktischen Rathschlägen einstweilen noch nicht an die Oeffentlichkeit treten und überlasse es den Landwirthen, schon jetzt Schlüsse zu ziehen. Die Untersuchungen beziehen sich zunächst nur auf Mastvieh, lassen aber auch Schlüsse auf die Fütterung von Milchvieh zu.

Der interessante Vortrag fand lebhaften Beifall. Der Vorsitzende theilte dann noch mit, daß der Herr Oberpräsident Delbrück beabsichtige, bei der Koupirung der Nogat und den Stauvorrichtungen elektrische Kraft der Landwirthschaft nutzbar zu machen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und die Sitzung wurde geschlossen, worauf die Theilnehmer sich zu gemeinsamem Mittagsmahle im „Danziger Hof" vereinigten.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 3. April. (Amtseinführung. Ablösung des Erbzinses.) Heute fand die feierliche Einführung des als Hauptlehrer an die hiesige katholische Mädchenschule versetzten Herrn Lehrers Pranke durch Herrn Bürgermeister Hartwich im Beisein des betheiligten Lehrerkollegiums statt. — Verschiedene Ackerbesitzer müssen als sogenannte Kuhweidenentschädigung einen jährlichen Zins von 3 Mk. pro Morgen an die hiesige Wegebaukasse entrichten. Da nun jetzt mit der Ablösung des Erbzinses begonnen worden ist, sind auch Verhandlungen wegen dieses Kuhweidegeldes in die Wege geleitet worden, damit auch dieser, von den Betheiligten schon oft als lästig empfundener Zopf verschwindet.

o Briesen, 3. April. (Erstatteter Gold- und Silberwerth. Baumfrevel.) Der Käthner Lewandowski in Michalken, welcher nach dem Brande seines Hauses einen aufbewahrten Barbetrag von 120 Mark als zusammengeschmolzenen Metallklumpen in der Asche wiederfand, sandte das Metall an die königliche Münzdirektion in Berlin; diese hat ihm jetzt den Gold- und Silberwerth mit 49,65 Mark zugehen lassen. — An der Chaussee Briesen-Gollub ist in der Feldmark Bahrendorf eine größere Zahl von Obstbäumen abgebrochen worden; die Ermittelung des Thäters ist noch immer nicht gelungen.

Culm, 31. März. (Brände.) Gestern Abend 10 Uhr brannte das Wohnhaus des Käthners Behnke in Oberausmaaß nieder. B. kam gerade in dem Augenblick nach Hause, als der Dachstuhl bereits in hellen Flammen stand. Mit Mühe und Noth konnten Frau und Kinder noch rechtzeitig durchs Fenster dem Feuer entkommen. Der achtjährige Stiefsohn Fritz Meyer, der in einem kleinen Stübchen allein schlief, ist leider im Feuer geblieben. Er wurde zwar von der Mutter noch rechtzeitig geweckt mit der Aufforderung, durchs Fenster zu klettern. Wahrscheinlich ist er aber wieder eingeschlafen und so verbrannt. Mitverbrannt ist ferner das ganze Mobiliar, eine Ziege und 8 Hühner. Die beiden Pferde wurden gerettet. B. ist mit nur 500 Mk. versichert. — Heute früh brannte der Viehstall des Besitzers Joppe in Culm. Neudorf nieder.

t Aus dem Kreise Culm, 3. April. (Mit der Ackerung) ist man hier schon recht fleißig gewesen. Das Sommergetreide ist schon größtentheils gesäet, auf einzelnen Gütern ist auch schon mit dem Pflanzen der Kartoffeln begonnen worden. Die Kirschbäume und Johannesbeersträuche zeigen bereits vollständig entwickelte Knospen, denen der heutige Frost — das Eis blieb den ganzen Tag über liegen — durchaus nicht förderlich sein dürfte. Den bereits in der Entwickelung sehr stark vorgeschrittenen Klee und Luzerne schädigen die starken Fröste gleichfalls. Einen eigenthümlichen Anblick gewährt heute der weiße Schnee auf dem Grün der schon vollständig entwickelten Weidenblätter.

t Graudenz, 3. April. (Der Beamtenwohnungsbauverein) beschloß in seiner am Mittwoch stattfundenen Versammlung, in diesem Jahre gleich mehrere Häuser aufführen zu lassen. Außer Bauplätzen in der Schwerinstraße ist ein größeres Baugelände am Tuscherdamm erworben. Es soll ein Baukapital von 750000 Mk. aufgenommen werden.

Aus dem Kreise Marienwerder, 30. März. (Zur Warnung.) Wie vorsichtig man beim Gebrauch eingesetzter Zähne sein muß, zeigt folgender Fall: Die Gastwirthsfrau K. aus T. hatte in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. das Unglück, sechs eingesetzte Zähne nebst der schadhaft gewordenen Kautschukplatte zu verschlucken. Das Gebiß setzte sich im obern Theile der Speiseröhre dermaßen fest, daß es nur auf dem Wege einer schwierigen Operation entfernt werden konnte. Wie man hört, hat die Frau die Operation im Diakonissenhause zu Marienau glücklich überstanden. Der Vorfall enthält eine ernste Warnung. Jeder Zahnarzt giebt seinen Patienten den Rath, der beherzigt werden sollte, die falschen Zähne während der Nacht herauszunehmen und sie bis zum Morgen womöglich in frischem Brunnenwasser liegen zu lassen.

Danzig, 30. März. (Straßenräuber.) Am Freitag Nachmittag 3 Uhr haben auf der Chaussee von Langfuhr nach Brösen mehrere Straßenüberfälle stattgefunden. Die Angreifer waren sechs junge Leute, die vom Ersatzgeschäft kamen, unter den Ueberfallenen war auch der Herr Amtsgerichtsrath K. aus Langfuhr. Derselbe fuhr mit dem Zweirad nach Langfuhr ab. Unterwegs wurde er von versammelten Menschen gewarnt, weiter zu fahren, da er von „Straßenbanditen" todtgeschlagen werden würde. Er hielt dies für

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Sturm und Drang in des Wortes verwegenster Bedeutung beherrscht in dieser Woche die Großstadt und drückt dem Leben und Treiben in den Straßen und Häusern sein Signalement auf. Umzug, Umsturz all überall; ein fast unentwirrbares Chaos macht den Verkehr an manchen Stellen geradezu oft lebensgefährlich. Lange schon vorbereitet, eifrig dafür gearbeitet, gezimmert, gemalt, tapezirt, dekorirt, geräumt und gepackt haben fleißige, geschickte Menschenhände vor dem Umzugstermin; Wagen, Packer, Träger bestellt, auch wo es nur irgend angängig die Uebersiedelung nach der neuen Wohnung schon vorgenommen; aber diese Glücklichen stehen doch nur vereinzelt da und lächeln befriedigt bei dem großen, allgemeinen Ansturm der gefürchteten Ziehtage. Wer nicht einmal selbst gesehen und beobachtet hat, wie es dabei zugeht in der Millionenstadt, wie es kribbelt in dem Riesenameisenhaufen, welche Geräusche die Ohren zerreißen, was den Nerven zugemuthet wird, der kann sich selbst bei der blühendsten Beschreibung keine klare Vorstellung davon machen. Vom ersten Morgengrauen bis in die sinkende Nacht geht das Geschleppe und Gedröhne, Gearbeite, Schwitzen, Stoßen, Stauen, Verpacken, Kommen und Gehen. Und oft würzt der unverwüstliche Berliner Humor die Drangsal, die Enge, die tausend kleinen und großen unvorhergesehenen Fatalitäten, helles Lachen ertönt, beruhigt die aufgeregten Gemüther. Durch müssen eben alle auf die bestmöglichste Weise und allmählig wirren sich die Fäden auseinander, die Wogen glätten sich, die Möbelkolosse verschwinden von den Straßen, drinnen in den Häusern beginnt die Arbeit, das Klopfen, Hämmern, Aufstellen, die kahlen Fenster schmücken sich mit frischen Vorhängen, der Geruch von frischen Farben verduftet, — alles geht einmal vorüber. — Ganz besondes glücklich ist die liebe Jugend in dieser Zeit, Schulschluß, Ferien so ausnehmend passend gerade jetzt. „Au, ist das fein," hört man von fröhlichen Kinderstimmen, und dann wird in das Gewühl gestürzt, geklettert, gewippt auf allen nur möglichen Gegenständen, aber auch tüchtig geholfen. Eine nicht zu unterschätzende Hilfsmacht für die kleinen Leute, für geplagte Hausmütter sind die jugendlichen Heinzelmännchen, die oft keuchend unter schwerer Last mit wahrem Amtseifer ihre Pflicht erfüllen, viel eifriger als in der Schulstube! — Ferien überall. — Der Reichstag hat sich bis nach dem Osterfest vertagt, das Abgeordnetenhaus die dritte Lesung des Etats beendet. Schluß der Verhandlungen des Blumenmediums vor Gericht, mit der Verurtheilung der geriebenen Anna Rothe. Unglaublich, äußerlich so unscheinbar, hat sie doch Jahre hindurch solch einen merkwürdigen Einfluß ausgeübt, und hat es fertig gebracht, die allgemeine Spannung und Aufmerksamkeit zu erregen und zu fesseln. — Noch viele Entlassungen von Schülern und Schülerinnen der verschiedentlichsten Fortbildungs- und Kunstschulen und dazu schon wieder großer Andrang für Neuanmeldungen; Prüfungen des Könnens und der Fähigkeiten, Aufregung und Herzklopfen, Freude und Enttäuschung im ewigen Wechsel. Ganz besonders unter den vielen Berliner Schulen wird die kaufmännische, gewerbliche Fortbildungsanstalt für die weibliche Jugend, mit Aufnahme-Gesuchen bestürmt. Aus kleinen Anfängen, ist sie auffallend schnell erblüht, schon mehr als 800 Schülerinnen werden dort in 58 Klassen unterrichtet, und die Erfolge der Ausbildung berechtigen zu selbstständigem Erwerb in den verschiedenen Berufen. Durch künstlerisches Zeichnen, Malen und Modelliren werden die Schülerinnen befähigt, nachher auch Tüchtiges in der Industrie zu leisten. Den Kunststickereien wird eine besondere Sorgfalt zugewendet und alle Techniken darin gründlich gelehrt. Noch ziemlich neu, aber vielverheißend, ist die Ausbildung für die Buchbinderwerkstätten. Gerade wie im Lette-Haus werden in 3 Jahren weibliche Gesellen ausgebildet, die sich vom einfachsten Bücherband bis zum schönsten Kunstband mit Handvergoldung durchgearbeitet haben müssen und dann auch sehr gutes leisten können und dementsprechend auch bessere Einnahmen erzielen. Die Haushaltungsschule sendet nun ihre Zöglinge auch in die Welt, mit tüchtigen Kenntnissen wohl ausgerüstet. — Der Berliner Hausfrauen-Verein hatte eine große Ausstellung eröffnet, die alle Tafelgenüsse so appetitlich, malerisch hübsch geordnet und dekorirt den Besuchern vorführte und eifrigst studirt und bewundert wurde von Berlins Damenwelt. Das feinste und leckerste war zu finden neben der einfachen Hausmannskost und der Volksküche und alle praktischen und neuesten Artikel der Küchen, Kochapparate und Instrumente, immer wieder neues oder verbesserte Auflagen. — Augenblicklich haben Köche und Hausfrauen reichliche Auswahl für leckere Gerichte, der Markt ist gut beschickt mit schönen lebenden Fischen; Aale, Hechte, Barsche 2c. plätschern vergnügt in den Bassins. Die vornehme Schnepfe zeigt ihren langen Schnabel zwischen den blendend weißen Schneehühnern, den Birk- und Perlhühnern. Zarter grüner Salat wetteifert mit dem Spinat und andern jungen, freilich alles noch auswärtigen Gemüsen. Spargel, Morcheln und Champignons sind aufgeschichtet; wer nur ein volles Portemonnaie hat, braucht nicht in Angst zu schweben, ein prächtiges, feines Menu herzustellen. — Das Osterfest naht mit schnellen Schritten. Auf den Straßen werden schon die Osterruthen ausgeboten, alles verfrüht, denn der Heißsporn des Frühling sauste durch die Lande und tippte mit seinem Zauberstab auf die schlafende Natur, die that die Augen auf mit Blitzesschnelle und es sproßt und grünt und blüht, wie selten im März und Anfang April. — Die Kaiserin, deren Unfall im Grunewald die allgemeinste Theilnahme erregt, wird ihre Genesung im Schloß Bellevue abwarten, und der Frühling im dortigen schönen Park, mit dem goldenen Sonnenschein, Amselschlag und Lerchengezwitscher wird der geliebten Landesmutter helfen, die Leidenszeit so gut und schnell wie möglich zu überwinden. — Ein wahrhaft kaiserliches Geschenk tritt demnächst, in vielen Kisten auf das sorgfältigste verpackt, die weite Reise über das wogende

eine Uebertreibung und fuhr in schnellster Fahrt vorwärts. In der Nähe des hohen Hauses vor dem Kirchhof sprangen zwei Rowdies auf ihn los, um ihn anzuhalten, was ihnen jedoch mißglückte. Nun folgten Steinwürfe, die jedoch fehlgingen. Derselbe Angriff wiederholte sich alsbald und Herr Amtsgerichtsrath K. erhielt einen schweren Steinwurf an das Bein. Er taumelte auf dem Rade, jedoch mit größter Anstrengung gelang es ihm, auf dem Rade zu bleiben und zu entkommen. Als er die gefährliche Stelle passirt hatte, traf er andere Radfahrer, denen es ähnlich ergangen. Einer von ihnen war vom Rade gezerrt und mit zugeklappten Messern mißhandelt worden. Zum Glück kam nun eine Abtheilung Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 128, die zum Schießen marschirte. Herr Amtsgerichtsrath K. bat den Führer, die Exzedenten festzunehmen, welchem Ersuchen auch mit großer Bereitwilligkeit nachgekommen wurde. Als die Soldaten sich mit aufgepflanztem Bajonet der Ueberfallsstelle näherten, fanden sie die Rowdies bei der Plünderung eines Leichenzuges. Sie suchten den Sarg vom Wagen zu nehmen, und die Leidtragenden befanden sich in größter Aufregung. Die Exzedenten waren derart mit ihrem Ueberfall beschäftigt, daß sie das Kommen der Soldaten nicht bemerkten oder nicht respektirten. So konnten sie bis auf einen, der entfloh, festgenommen und in das Amtsgericht in Saepe abgeführt werden. Am nächsten Tage wurden sie ins hiesige Gefängniß gebracht. Sie sind aus Brösen und Konradshammer gebürtig.

Rastenburg, 1. April. (Der traurige Vorfall) am Kaisersgeburtstage, wobei ein Vater seinen eigenen Sohn erschoß, hatte am Montag ein Nachspiel vor der Strafkammer in Bartenstein. Um an der Kaiserparade des Kriegervereins theilnehmen zu können, hatte sich der Arbeiter Ritsch von dem Briefträger Morscheck einen Vorderlader geliehen. Nach dem Mittagessen kam das 4 Jahre alte Söhnchen zu seinem Vater heran, gab ihm ein zum Schießen mit einer Kinderpistole dienendes Zündblättchen und bat ihn, einmal zu schießen. Der Vater nahm das Gewehr, richtete den Lauf gegen das Fenster und drückte ab. Beim Abziehen explodirte das Zündblättchen. Auf Bitten des Kindes wiederholte der Vater dieses Manöver viermal, richtete beim letztenmale aber den Gewehrlauf auf den Knaben und drückte ab. Mit heftigem Knall ging jetzt die im Lauf befindliche Pulverladung dem Knaben ins Gesicht. Nach einigen Stunden starb das Kind. Das Gericht erkannte gegen den unglücklichen Vater auf drei Tage Gefängniß.

Bromberg, 1. April. (Verschiedenes.) Regierungspräsident Dr. v. Guenther ist heute hier eingetroffen und übernahm im Laufe des Vormittags, nachdem er sich das Regierungskollegium hatte vorstellen lassen, die Präsidialgeschäfte. — Heute um 8 Uhr zog das Infanterie-Regiment Nr. 129 unter klingendem Spiel nach dem Bahnhof, um von dort nach seiner neuen Garnison Graudenz befördert zu werden. Gegen 11 Uhr traf das von Graudenz nach hier verlegte 14. Infanterie-Regiment ein. — Ueber die schlimmen Ausschreitungen, welche bei dem Maurerstreik heute von den Ausständigen verübt wurden, haben wir bereits berichtet. Es standen zwei Kompagnieen Infanterie mit scharfer Munition und eine Eskadron Dragoner bereit für den Fall, daß die Polizei der Bewegung nicht Herr werden sollte. Der Polizeiinspektor Bathe ließ die Truppen jedoch nicht rufen, und seinem energischen Einschreiten ist es zu danken, daß die Revolte ohne militärische Hilfe unterdrückt wurde.

Landsberg a. W., 26. März. (Folgen einer Wette.) In Gesellschaft junger Leute wettete neulich in Großdorf der Malerlehrling S., nachdem er schon einige Glas Bier getrunken, er könne 15 Glas Bier in einer Stunde austrinken und dazu noch sechs Zigarren rauchen. Die Wette wurde angenommen. Schon beim 8. Glase bekam S. heftige Magenschmerzen und mußte sich, in die elterliche Wohnung heimgekehrt, sofort ins Bett legen. Nach kurzem Krankenlager mußte er seinen Leichtsinn mit dem Tode büßen.

Aus der Provinz Pommern, 3. April. (Blücherdenkmal für Stolp.) Der Verein ehemaliger Blücherhusaren in Stolp (Vorsitzender Rittmeister Siemers-Cunsow) erläßt folgenden Aufruf: Am 16. Januar 1908 feiern die Blücherschen Husaren in Stolp ihr 150jähriges Bestehen. Die Provinz Pommern und die Stadt Stolp werden an diesem Tage das ruhmreiche Regiment des volksthümlichsten Helden 145 Jahre in ihren Mauern beherbergen. Frohe Tage, trübe Stunden vaterländischer Geschichte haben in dieser langen Spanne Zeit die rothe Husaren und die Bevölkerung eng und unzertrennlich zusammengeschweißt. Generationen hindurch haben Angehörige und Freunde dieses pommerschen Regiments die alten Traditionen weit über die Grenzen der Provinz hinausgetragen und fortgepflanzt. Und doch fehlt eines allen, ein würdiges Denkmal unseres ruhmreichen „Marschall Vorwärts“ in seiner alten Garnisonstadt! Dieses bis zu jener Regimentsfeier errichten zu können, ist schon längst allseits als eine Ehrenschuld anerkannt. Es haben sich jetzt Männer aus Stadt und Land zusammengefunden, um dem Verein ehemaliger Blücherhusaren in Stolp die Wege hierzu zu ebnen, und sind an die Errichtung eines Denkmals herangetreten. Aber nur vereinten Kräften wird es möglich sein, ein Standbild des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt würdig zu schaffen. Die Kosten werden sich auf ca. 30 000 Mark belaufen. Möge daher ein jeder nach seinen Kräften ein Scherflein dazu beitragen, mögen sich allerorts Männer finden, die das Werk der Sammlung in die Hand nehmen und uns dann die Beiträge — auch einzeln — an eines der Stolper Bankhäuser oder direkt an den Verein abführen. Ehr und Dank auch dem geringsten Spender! Möge die bewährte pommersche Treue auch hier ein Beispiel liefern für die Dankbarkeit, die die Provinz und das alte Regiment seinem großen Helden in dieser dauernden Ehrung endlich zutheil werden lassen will. Schriftliche Anfragen bittet man, an den Eisenbahnsekretär H. Wiechert in Stolp zu richten.

Meer nach Boston an, um Aufstellung im dortigen Germanischen Museum zu erhalten. Es sind Nachbildungen berühmter deutscher Kunstwerke, wie das Denkmal des Großen Kurfürsten, der Masken des Berliner Zeughauses, vieler Statuen der National-Galerie, dann Nachbildungen aus dem Germanischen Museum in Nürnberg, des Freiberger goldenen Thores und noch vieler anderer Kunstschätze. — Die Plastik hat überhaupt ihre glänzende Aera, immer neue Denkmäler werden geplant oder sind schon in Arbeit. Aus dem mit so großen Schwierigkeiten von Tyrol aus nach Berlin transportirten kolossalen Marmorblock entwickelt sich die Statue Moltkes, des großen Schlachtendenkers. Professor Reinhold Begas hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, den Sarkophag Bismarcks für die Gedenkhalle des neuen Berliner Doms zu arbeiten. — Das Richard Wagner-Denkmal schreitet rüstig vorwärts; die große enthusiastische Wagnergemeinde hatte ein Festbankett veranstaltet, zur Feststellung der großartigen Enthüllungsfeierlichkeiten. Eine Hymne wird dazu komponirt, die der Berliner Sängerbund vortragen soll. Mit den Festlichkeiten soll in der deutschen Reichshauptstadt ein musikalischer Weltkongreß verknüpft sein. Zum Präsidenten des Wagner-Festkomitees ist einstimmig Kommerzienrath Leichner ernannt, zum Ehrenpräsidenten Prinz Louis Ferdinand von Bayern. Die Musen sind geschäftig, dem großen Bahnbrecher in der Welt der Töne eine würdige Feier zu bereiten, und Berlin wird sicher sein möglichstes thun, die Gäste aus aller Herren Länder wohl aufzunehmen und das beste zu bieten, was es nur irgend vermag.
H. H.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. April. (Palmarum.) 1893 † Wilhelm Lübke zu Karlsruhe, hervorragender Kunsthistoriker. 1871 * Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. 1857 * Alexander I., Fürst von Bulgarien. 1849 Das dänische Linienschiff „Christian VIII.“ bei Eckernförde in Brand geschossen und Fregatte „Gefion“ genommen. 1840 * Paul Kornewka zu Greifswald, berühmter Ausschneidekünstler. 1813 Treffen bei Möckern, Eugen Beauharnais geschlagen. 1794 Hinrichtung Georges Jacques Dantons zu Paris. 1784 * Ludwig Spohr in Braunschweig, hervorragender Komponist. 1697 † Karl XI., König von Schweden. 1643 * Karl V., Herzog von Lothringen zu Wien, berühmter österreichischer Heerführer gegen die Türken.

6. April. 1896 † Ferdinand Gumpert zu Berlin, beliebter Liederkomponist. 1893 * Prinz Friedrich Karl von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. 1884 † Emanuel Geibel zu Lübeck. 1849 Sieg der Ungarn über Jellachich bei Isaszeg. 1844 * Franz Prinz von Hohenzollern-Hechingen zu Wien, hervorragender österreichischer Heerführer in den napoleonischen Kriegen. 1829 * Heinrich von Korn zu Breslau, der Verleger der „Schlesischen Zeitung.“ 1766 * Wilhelm von Kobell zu Mannheim, hervorragender Schlachtenmaler. 1765 * Karl Felix, König von Sardinien. 1528 † Albrecht Dürer zu Nürnberg, berühmter deutscher Maler und Kupferstecher. 1520 * Rafael Santi, berühmter italienischer Maler. 1199 † Richard I. (Löwenherz), König von England. 451 Erstürmung von Metz durch die Hunnen unter Attila.

Thorn, 4. April 1903.

— (Personalien.) Dem Pfarrer Mielitz zu Mariensee, im Kreise Karthaus, ist der rothe Adlerorden vierter Klasse, den Regierungsboten Anton Kriese zu Danzig und Hans Grube zu Marienwerder ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Dem Sekretär und Dolmetscher Schütza bei dem Amtsgericht in Danzig ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

Dem Gerichtsdiener Hohmann bei dem Amtsgericht in Graudenz ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Der königliche Fischmeister Klein in Bahnkrug, vom 1. April ab in Frauenburg, ist vom Regierungspräsidenten zu Danzig zum Strandhauptmann für den Küstenbezirk der Weichsel- und Nogatniederung und der Elbinger Höhe bis Luisenthal ernannt worden.

Dem Dampfpflugmeister Franz Brill zu Dirschau und dem Schneidermeister Theodor Salzmann zu Schwetz ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Ueber die Beförderung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes) hat der Kaiser neue Bestimmungen getroffen. Vor jeder Beförderung eines Unteroffizieraspiranten oder eines Unteroffiziers hat das zuständige Bezirkskommando durch eine Anfrage bei der Polizeibehörde festzustellen, ob der zu Befördernde bestraft ist oder ob sonst nachtheiliges gegen ihn vorliegt. Als Unteroffizieraspiranten sind auszubilden Einjährig-Freiwillige, die sich zur Ausbildung zum Offizier nicht eignen, jedoch brauchbare Unteroffiziere der Reserve und Landwehr zu werden versprechen, Volksschullehrer und Schulamtskandidaten, die nicht als Einjährige dienen, ferner von jeder Kompagnie, Eskadron, Batterie, Maschinengewehrabtheilung und von jedem Bekleidungsamt jährlich mindestens fünf von hundert der zur Entlassung kommenden Mannschaften. Die Anfragen an die Polizeibehörde müssen spätestens gleichzeitig mit dem Befehl des Aspiranten zur Uebung abgeschickt werden. Das Ergebniß ist dem Truppentheil, bei dem die Uebung stattfindet, ungesäumt mitzutheilen und bildet die Grundlage zur Beurtheilung der außerdienstlichen Würdigkeit des Aspiranten. Eine Beförderung von Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes zu Sergeanten findet im Frieden nicht statt. Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes, die zwei Uebungen als Unteroffiziere, davon eine von vierwöchiger Dauer, gemacht, oder die mindestens fünf Jahre aktiv gedient und eine 14tägige Uebung abgeleistet haben, kann die dienstliche Befähigung zur Beförderung zum Vizefeldwebel oder Vizewachtmeister zuerkannt werden. Am 1. Dezember jedes Jahres bringen die Bezirkskommandos aus der Zahl der Geeigneten diejenigen zur Beförderung in Vorschlag, die das neunte Jahr der Dienstpflicht im Heere zurückgelegt haben, unter Beifügung des Ergebnisses der polizeilichen Ermittelung über etwaige Vorstrafen ꝛc. Es werden darauf soviel Beförderungen ausgesprochen, daß stets durchschnittlich etwa 8 Feldwebel (Wachtmeister, Vizefeldwebel und Vizewachtmeister) auf je 1000 Mann des Beurlaubtenstandes jeder Waffengattung vorhanden sind.

— (Truppeneinquartierungen.) Die Minister der Finanzen und des Innern haben genehmigt, daß die Belegungsfähigkeit der Kreise Briesen, Culm, Schwetz, Tuchel, Graudenz und Schlochau bei Truppeneinquartierungen aus Anlaß der diesjährigen Herbstmanöver neu festgestellt wird. Das Generalkommando des 17. Armeekorps wünscht im militärischen Interesse und im Interesse der Gemeinden, daß die Belegungsfähigkeit möglichst hoch bemessen wird, damit die zusammengehörenden Truppenkörper nicht zu weit auseinandergerissen werden, und damit den einzelnen Gemeinden die Einquartierungslast durch Wechsel der Ortschaften möglichst selten aufgebürdet wird. Auch soll die Einquartierungsziffer für Offiziere nicht wegen des Mangels geeigneter Offizierquartiere herabgesetzt werden. Die Offiziere gehören zu ihrer Truppe und sind angewiesen, mit den Quartieren vorlieb zu nehmen, die ihnen nach den bestehenden Verhältnissen geboten werden können.

— (Die Eisenbahnstation Jablonowo) führt vom 1. Mai, dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans ab, den Namen „Goßlershausen“.

— (Der Sommerfahrplan), der mit dem 1. Mai d. Js. in Kraft tritt, bringt für die Weichselstädtebahn zwei erhebliche Veränderungen, die zugleich wesentliche Verbesserungen sind: Der Zug 514 (12 Uhr 40 Min. nachts aus Marienburg in Marienwerder) wird bis Graudenz weitergeführt (1 Uhr 43 Min. nachts in Graudenz), ebenso erhält der letzte Zug aus Thorn (12 Uhr 36 Min. nachts in Graudenz) Fortsetzung bis Marienwerder, wo er um 1 Uhr 40 Min. nachts eintrifft.

— (Achtung vor der Presse.) Der Landgerichtspräsident Chuchul in Stendal ließ folgendes Schreiben an die dortige Lokalzeitung „Altmärker“ gelangen: „Da ich den belehrenden Einfluß einer guten Zeitung auf das Publikum wohl zu schätzen weiß, habe ich im Zuhörerraum des hiesigen Schwurgerichts und Strafkammersaals einen besonderen Schreibtisch für Vertreter der Presse aufgestellt. Ich spreche aber den Wunsch und die Hoffnung aus, daß Ihre Vertreter alle Berichte rein sachlich, zu wirklicher Belehrung und nicht zu bloßer Unterhaltung der Leser abfassen werden.“ Zur Nachahmung empfohlen!

— (Symphoniekonzert.) Das zweite Symphoniekonzert, welches die Kapelle der 21er unter Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten Herrn Böhme am Freitag Abend im Artushof veranstaltete, fand vor ausverkauftem, leider nicht auch vollbesetztem Hause statt, da ein großer Theil der Abonnenten durch gesellschaftliche Verpflichtungen am Erscheinen behindert war. Leider! denn mag auch jene Kapelle, die vor Friedrich dem Großen, in der sonst leeren Kirche, das Tedeum spielte, von der Macht des welthistorischen Augenblickes ergriffen, sich selbst übertroffen haben — in der Regel bedürfen die Künstler doch, um ihr bestes zu geben, einer großen Gemeinde und des rauschenden Beifalls, wie ihn diese nur zu geben vermag. Herr Kapellmeister Böhme schien allerdings die Gabe zu besitzen, die nur im Geiste anwesenden Abonnenten vor seinem Auge zu materialisiren; denn die Ausführung war so vortrefflich wie in früheren Konzerten vor großem Auditorium. Das Programm war gediegen und mit Geschick zusammengestellt. Beethoven's Coriolan-Ouvertüre, die Symphonie Nr. 3 von Haydn, mit dem herrlichen Andante, in welchem um den ruhigen Schritt der Bässe die Geigen sich wirbelnd schlingen, wie zierliche Arabesken um ein Gemälde, die vornehme, ergreifende Musik der Peer Gynt-Suite „Ases Tod“ von Grieg und die das Konzert glücklich beschließende originelle „Orchester-Suite über slawische Melodien“ von Dvorak, das sind Tonwerke, denen man stets gern auf dem Programm begegnet. Die fesselndsten Erscheinungen des Abends waren außer dem Andante und der Grieg'schen Komposition die Romanze in der Orchester-Suite, die unserem Empfinden am nächsten kam, während die übrigen Theile der Suite, die auf slawischen Melodieen aufgebaut sind, eben deshalb etwas fremdartig anmutheten. Neben den Werken der genannten Meister wurde, als Einleitung zum zweiten Theile, noch eine Komposition von Fr. Char, ein Vorspiel zu der Oper „Der Schelm von Bergen“, zu Gehör gebracht. Das zweite Symphoniekonzert, wie auch das erste schon, hat gezeigt, daß die Kapelle der 21er unter Herrn Böhme's Leitung sich auf der alten Höhe, d. h. zu der großen Aufgabe der Kunst geschickt und tüchtig, erhalten hat.

— (Feuerlöschwesen.) Das Feuerlöschwesen auf der Bromberger Vorstadt hat jetzt eine Veränderung bezw. Verbesserung erfahren. Bisher stand eine städtische große Feuerspritze im Kinderheim und der Hausvater Logan versah dort die Stelle als Spritzenmeister. Die Spritze ist jetzt in dem Polizeigebäude in der Mellinstraße untergebracht und Herr Klempnermeister Scholtz dort als Spritzenmeister bestellt. Herrn Logan hat der Magistrat für seine bisherige Mühewaltung als Spritzenmeister ein Dankschreiben zugehen lassen. Zugleich ist auch im dortigen Polizeilokal der neue Schlauchwagen mit Hydrantschlüssel, Strahlrohr und den nöthigen Schläuchen mit der Ewaldt'schen Schlauchverkuppelung untergebracht worden. Zum ersten Angriff bei Feuer reicht der armirte Schlauchwagen vollständig aus. Auf der Culmer Vorstadt ist auch eine Aenderung eingetreten, indem die Feuerspritze von Kaun jetzt bei Herrn Schmiedemeister Liedtke untergebracht ist, der auch die Stelle des Spritzenmeisters versieht. Auch hat diese Vorstadt zwei Feuermeldestellen, eine bei Bock und eine bei Weier, erhalten.

— (Oberkriegsgericht.) Gestern Nachmittag trat hier ein Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps zur Verhandlung zweier Berufungssachen zusammen. Der Feldwebel L. vom Pionierbataillon Nr. 17 war vom Kriegsgericht von der Anklage, sich eine Befehlsbefugniß angemaßt zu haben, die nur einem Vorgesetzten zustand, freigesprochen. Gegen das Urtheil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Die erneute Beweisaufnahme ergab, daß Feldwebel L. dem Gefreiten R. eigenmächtig seinen Urlaub um eine Stunde verlängert hat. Dazu war er aber nicht befugt. Das Oberkriegsgericht erkannte auf einen Tag gelinden Arrestes. Der Vertreter der Anklage hatte drei Tage beantragt. — Der Leutnant Hans B. vom Infanterieregiment Nr. 21, welcher wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen (seines Burschen, des Musketiers K.) zu einem Tage Stubenarrest verurtheilt worden war, erzielte durch die eingelegte Berufung eine völlige Freisprechung.

[] **Mocker**, 3. April. (Kriegsveteranenverband.) Die ordentliche Monatsversammlung der Veteranen findet am Palmsonntag wie gewöhnlich im Vereinslokal „Soldatenheim“ statt.

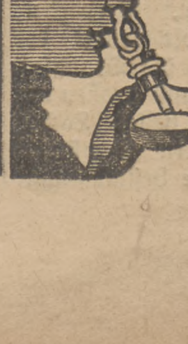
Babel und Bibel.

Mit den babylonischen Funden hat sich auch der berühmte Rechtshistoriker Rudolf v. Ihering am Ende seines Lebens beschäftigt. In seinem Nachlaßwerke „Vorgeschichte der Indo-Europäer“ zeigt er nicht nur, daß es „im römischen Recht keinen Rechtsbegriff, kein Rechtsgeschäft giebt, das nicht schon im Recht der Babylonier enthalten ist“, sondern er führt auch den Nachweis, daß die Babylonier — wie alle übrigen Völker — die hohe Blüte ihrer Kultur der Seeschifffahrt verdanken. Friedrich Delitzsch (der in der Zwischenzeit seine Ansicht vielleicht geändert hat) hat in seiner Schrift vom Jahre 1881 „Wo lag das Paradies?“ bestritten, daß die Babylonier ein seefahrendes Volk gewesen sind. Aber Ihering hat an der Hand des babylonischen Berichtes über die Sintflut ebenso scharfsinnig wie überzeugend das Gegentheil erwiesen, worauf schon die hohe Ausbildung der astronomischen Wissenschaft hinwies, die stets Frucht und Folge der Seeschifffahrt gewesen ist. Die Beweisgründe Iherings sind folgende: 1) Der babylonische Noah, Chasisadra, nimmt auf sein Schiff (Arche) einen eigenen Steuermann mit. Damit ist das Schiff deutlich als Seeschiff gekennzeichnet. Für die Stromfahrt auf dem Euphrat und Tigris und den Kanälen bedurfte es keines Steuermanns; hier gab es keine Klippen, Untiefen, die er zu vermeiden hatte, die Wasserstraße war, wie wir wissen, so musterhaft eingerichtet, daß auch ein gewöhnlicher Bootsmann das Schiff lenken konnte . . . Im biblischen Bericht fehlt der Steuermann, da die Juden als Binnenländer von See und Seeschifffahrt keine Anschauung hatten. 2) Das Entsenden der Taube. Die im Vergleich zu unseren Schiffskolossen kleinen Segel- und Ruderschiffe hielten sich in der Regel in Küstennähe, und die Taube diente den Schiffern, wenn sonstige Anhaltspunkte fehlten, als Kompaß; denn sobald die Taube hoch genug gestiegen war, um das Land zu erblicken, schlug sie sofort die Richtung dahin ein, den Seefahrern den Weg weisend. Dies bekundet auch Plinius in seiner Naturgeschichte VI, 22. Das Entlassen der Taube war ein Akt, der nur für die Seeschifffahrt Sinn hatte; für die Stromschifffahrt wäre er sinnlos gewesen. Er berechtigt uns also mit voller Sicherheit zum Schluß auf die Seeschifffahrt. (Hierin schießt Ihering über das Ziel hinaus. Denn im biblischen Bericht ist auch von der Aussendung der Taube die Rede, ohne daß die Juden Seefahrer gewesen wären. Jedenfalls hätte Ihering hinzufügen müssen: „unter der Voraussetzung, daß der babylonische Sintflutbericht nicht anderen Völkern, etwa den Juden, entlehnt, sondern Originalbericht ist.“ Die Beweisführung Iherings findet jedoch, wie bemerkt, in der hohen Entwickelung der Astronomie in Assur-Babel eine sichere Stütze. Anm. der Schriftleitung.) Die Entsendung der Taube aus der Arche haben die Juden in ihrem Bericht als poetischen Schmuck nicht missen mögen, ohne jedoch die Bedeutung der Entsendung im geringsten zu verstehen. Dies ist nicht nur ein neuer Beweis dafür, daß die Juden keine Seefahrer gewesen sind, sondern auch dafür, daß der biblische Sintflutbericht babylonischen Ursprungs ist. 3) Ein drittes Zeugniß sieht Ihering in der Größe des Schiffes. 4) Das hohe Alter der Astronomie, die eine Tochter der Schifffahrt war, wie die Mathematik in Assur-Babel die Tochter der Baukunst war. Die Babylonier, sagt Ihering, „sind ein praktisches Volk gewesen; in ihren Augen hatte nur ein Wissen Werth, das sich für's Leben verwenden ließ. Die Richtung auf das praktische bildet den Grundzug des babylonischen Volkes. Zur Philosophie haben es die Babylonier nie gebracht.“ Die babylonische Ueberlieferung, soweit sie bis jetzt bekannt ist, erscheint erst in der Bibel wie durch einen philosophischen Geist hindurchgegangen und geläutert. 5) Im babylonischen Recht gab es bereits das Institut des Seedarlehens, bei welchen die Haftung für Kapital und Zinsen an die Bedingung der glücklichen Fahrt geknüpft ist. Das ist ein untrüglicher Beweis für das Bestehen der Seeschifffahrt. 6) Wie von Friedmann noch hinzugefügt wird, lassen auch mehrere Bestimmungen in Hammurabi's Gesetzbuch über Verproviantirung der Schiffer „auf ein Jahr“, sowie über den Schiffsbau den sicheren Schluß zu, daß Babylon seine hohe Kultur dem Seehandel verdankt hat, ebenso wie nach ihm Athen und Rom.

Mannigfaltiges.

k. (Ein unangenehmer Mann.) Ein ungebildeter Emporkömmling hatte ein bedeutendes Vermögen erworben. Auf das Drängen seiner Frau baute er sich in einer vornehmen Villenkolonie ein Landhaus. Er ließ es sich nicht nehmen, persönlich die Ausführung des Baues zu überwachen. „Sie geben eine Menge Geld aus für dieses Haus.“ „Ja“, war die selbstbewußte Antwort, „ich wünsche, daß es das würdige Heim eines Gentleman wird.“ „O, dann haben Sie die Absicht, es zu vermiethen, nicht wahr?“ fragte in nachdenklichem Tone der andere.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.



Herrmann Seelig

Breitestrasse 37. **MODE-BAZAR.** Fernsprecher 65.

Erstes Spezialhaus am Platze

für

Modewaaren u. Damen-Konfektion

empfiehlt als ganz besonders vortheilhaft:



Façon Monna Wanna.
Neuestes Faltenbolero-Kostume,
von Mk. **12** bis Mk. **75.**



Façon Giron.
Eleganter Sacco, in schwarz, mode und von engl. Stoffen gefertigt,
von Mk. **10** bis Mk. **60.**



Façon Roland.
Sehr chicer Sacco, in schwarz und von engl. Fantasie-Stoffen gefertigt,
von Mk. **7,50** bis Mk. **30.**



Façon Sorma.
Eleganter Regen-, Staub- und Reise-Paletot,
von Mk. **12** bis Mk. **40.**



Façon Elly.
Allerliebster Backfisch-Paletot
in allen Grössen,
von Mk. **6** bis Mk. **15.**



Façon Trianon.
Eleganter schwarzer Costum-Rock
in Tuch, Satin, à la reine u. Cheviot,
von Mk. **10** bis Mk. **40.**



Façon Lotte.
Beliebtes Backfisch-Câpe in marineblau mit rothem Capouchon u. anderen Farben,
in allen Grössen vorräthig,
von Mk. **5** bis Mk. **12.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 81 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 5. April 1903.

Das Panoptikum als Heirathsvermittler.

Ein April-Geschichtchen von Käthe Wesser.

(Nachdruck verboten.)

Darüber waren sich alle einig, die sie kannten, nähmlich daß er, der Oberlehrer Dr. Hans Kurz, der prächtigste Mensch war, der jemals den Quartanern des Augusta-Gymnasiums die Bekanntschaft mit „Cornelius Nepos“ vermittelte, und daß man sie, die frische Rose Walldek, das reizendste Mädel heißen mußte, das jemals aus der Provinz an den Strand der Spree gekommen war. Mit andern Worten also, daß kaum zwei Hälften so gut für einander paßten, wie die beiden.

Sie brannten ferner förmlich auf den Augenblick, wo die am meisten bei diesen Betrachtungen Betheiligten so weit sein würden, wie sie es selbst schon lange waren, und gaben sich redliche Mühe, sie auf sämmtlichen Thees und Abendgesellschaften so nahe wie möglich zusammenzusetzen. Aber es half alles nichts! Sie balanzirte ängstlich auf der äußersten Rechten — er, mit demselben Gefühle, auf der äußersten Linken des Stuhlsitzes und so brachten sie doch wider alles Erwarten einen trennenden Zwischenraum zustande. Da endlich gaben auch die Hilfsfreudigsten jede Hoffnung auf, zuckten die Achseln und wandten ihr Interesse solchen Dingen zu, die ihnen einen bessern Erfolg versprachen.

Das Eigenthümlichste bei der ganzen Sache war die Thatsache, die allerdings niemand anders als Rose Walldeks Vetter, der stud. jur. im 12. Semester namens Wilhelm Walldek, in dessen elterlichem Hause sie besuchsweise weilte, ahnte, daß sich die beiden vom ersten Augenblick des Kennenlernens an ganz ungewöhnlich liebhatten, und während sie äußerlich bemüht blieben, möglichst viel Trennendes in Gestalt von Konfektschalen und Armleuchtern zwischen sich zu bringen, innerlich davon träumten, in irgend einem schlummerigen Eckchen Hand in Hand und Mund an Mund zu sitzen. Sie litten eben beide an dem nämlichen Uebel einer unbezwinglichen Schüchternheit, die umso stärker wurde, als sie die emsigen Bemühungen der andern deutlich merken.

Vetter Wilhelm war zwar nun keiner von diesen andern, sondern ein wirklicher, treuer Freund des nur um wenige Jahre älteren Hans Kurz, dessen goldenen Charakter er genugsam kannte, um zu wissen, daß das goldene Herz seines Bäschens auf dem gemeinsamen Lebenswege keinerlei Schaden nehmen würde. Für die Wissenschaft war es ihm bisher noch nicht gelungen, irgend etwas zu thun, das war eben ein Pech, welches einfach die Zukunft gut zu machen hatte, aber das Glück zweier lieben Menschen würde er fertig bringen, endlich zu begründen.

Aber wie? Er setzte die lange Pfeife in Brand, braute sich einen kalten Punsch und nahm auf dem alten Kanapee Platz, das die eine Wandseite seiner gemüthlichen Bude einnahm.

Ob er mal ein offenes Wort mit dem Kurz redete, so recht als Mann zum Mann? Nee, dabei würde nur die gegentheilige Wirkung von dem Gewollten herauskommen. Oder ob er sich einfach aufs Schwindeln legte und so ganz nebenher sagte: „Weißt du, es ist einer da, der die Rose partout haben will; und weil der andere, den sie lieb hat, sich ausschweigt, nimmt sie den einen, wenn der andere nicht doch noch den Mund zum Reden aufthut.“ „Nee, das ging auch nicht, das würde ihm Hans Kurz mit seinen guten, ehrlichen Augen ansehen und fragen: „Du, Wilhelm, wie heißt denn der eine?“ und bautz kam die Schwindelei zutage! — Das Nachdenken war wirklich eine unbequeme Arbeit. Mit langen Schritten durchmaß er seine Bude. Endlich hatte er es! — — pfff — das war ihm sauer geworden, aber der Erfolg würde ihn entschädigen.

Am nächsten Morgen war er mit den Kollegheften unter dem Arme schon um acht Uhr bei Kurz. Dem fiel beinahe die Zeitung aus der Hand, als er den Freund zu dieser ungewohnten Stunde bei sich sah.

„Es ist doch nichts böses bei euch zuhaus passirt?“ fragte er ganz ängstlich.

„Nee,“ entgegnete Wilhelm und setzte sich gemüthlich an den Kaffeetisch, „nichts weiter, als daß die Mäuse die ganze Nacht mit meinem funkelnagelneuen Strafprozeßbuche auf meiner Budendiele 'rumgezogen sind und mir heute in aller Frühe sogenannte Gewissensbisse auf den Magen fielen, die mich ins Kolleg zwangen. Da ich also ohnehin bei dir vorbei mußte, wollte ich mal sehen, ob du auch schon aus den Federn seiest.“

„Das ist nett von dir, Wilhelm. Wir haben uns ohnehin lange nicht mehr gemüthlich gesprochen.“

Haben wir auch wirklich nicht, Hans, der Vorsatz zum redlichen „Ochsen“ füllte meine Tage reichlich aus! Da wirst du nun, nachdem du erfahren haben wirst, daß ich dich um eine kleine Gefälligkeit bitten will, denken, ich käme nur deswegen, ist aber partout nicht der Fall!“

„Wieviel?“ fragte Kurz lakonisch und machte eine suchende Bewegung nach seinem Portemonnaie.

Wilhelm lachte. „Fehlgeschossen, mein Lieber! Geld ist reichlich vorhanden. Es handelt sich lediglich um einen harmlosen Scherz. Du kennst doch das Faktotum unsers Hauses, die gute, alte Mine, die uns beiden, als wir noch kurze Hosen trugen, oft genug zu nahe getreten ist. Du bist jetzt ihrer Fuchtel entrückt, aber mir versteckt sie hinterlistig die ersten fünf Tage jedes Monats — den Hausschlüssel!“

„Ob ich sie nicht kenne,“ sagt Kurz amüsirt, „ich war ja oft genug Zeuge von ein dem verzweifelten Suchen.“

„Na also,“ schmunzelte Wilhelm, „und Rache schwört der Beleidigte! Ich habe meine gute Alte bestochen, daß sie ihr am 1. April ihren Herzenswunsch, den sie nun schon seit 25 Jahren hat, erfüllt, das heißt, sie ins Panoptikum schickt. Ich werde sie begleiten, damit ich Augenzeuge des Spaßes sein kann.“

„Welches Spaßes?“ fragte Kurz verständnißlos.

„Nun kommt eben der Dienst, um den ich dich bitten wollte. Du stellst dich in deinem schrecklichen karrirten Ueberzieher, den du vor zwei Jahren trugst, in dem 5. Saal hart an der Seite des „sterbenden Zuaven“ auf, klappst den Kragen hoch, drückst den Hut tief in die Stirn und verharrst in möglichster Bewegungslosigkeit. Pünktlich um 10 Uhr vormittags sind wir zur Stelle, um 10¹/₄ Uhr bist du erlöst. Willst du?

„Ich versteh' wirklich nicht, Wilhelm!“

„Ist auch garnicht nöthig, alter Junge — So streife doch mal für ein paar Minuten das langweilige Philisterthum ab. Na also, ja oder nein?“

„Na, meinetwegen,“ sagte Kurz endlich zögernd und schlug in Wilhelms ausgestreckte Hand ein; „aber nur, weil am Dienstag, dem 1. April, meine Vormittagsstunden ausfallen. „Ich thu's aber nur unter der Bedingung, daß du mir versprichst, dich innerhalb der nächsten vier Wochen zum Examen zu melden.“

„Wenn du mich am 1. April daran erinnerst, ja, Kurz,“ sagte Wilhelm, und der Schelm lachte ihm dabei aus den Augen.

Der 1. April war ein sonniger, lachender Frühlingstag! Wilhelm hatte in der Nacht wenig geschlafen und war deshalb schon früh am Kaffeetisch. Die andern schliefen noch alle — nur sein Bäschen Rose, die als Landkind die Sonne allmorgendlich aufgehen sehen mußte, war vorhanden. Er beobachtete sie heimlich! Ordentlich schmal und durchsichtig war ihr süßes Gesichtchen in den acht Wochen ihres hiesigen Aufenthaltes geworden! Es war die höchste Zeit, daß er für eine Aenderung dieses Zustandes Sorge trug.

„Du siehst schlecht aus, Bäschen, du kommst zu wenig an die Luft,“ sagte er ganz streng. „Heute schleppe ich dich hinaus; wir gehen ein bischen „mang die Linden“ und nachher ins Panoptikum. Eine Schande ist's ohnehin, daß du es bisher noch nicht gesehen hast!“

Rose nickte einverstanden. „Das ist nett von dir, Wilhelm, ich wünschte es mir ohnehin schon lange.“

„Aber Rose,“ sagte Wilhelm böse, „und sagst kein Sterbenswörtchen davon. Da ist natürlich wieder die Schüchternheit schuld dran.“

Um 9 Uhr gingen sie vegnügt von dannen. Die Luft war mild und warm, und die Lindenbäume regten lustig die jungen Blättchen — ein Tag, so recht geschaffen für zwei fröhliche Menschenkinder. Als sie dann schließlich eine halbe Stunde später ins Panoptikum gingen, kam Röschen aus dem Staunen garnicht heraus. Zuerst war sie ganz verlegen und unsicher, machte der Dame mit der dicken Staubschicht und den Glasaugen, die auch gerade die Treppe hinaufgehen wollte, höflich Platz. Aber allmählig packte sie der Uebermuth. Die Säle waren noch, der frühen Stunde halber, menschenleer, und sie knixte vor den einzelnen Gruppen spöttisch und kicherte lustig.

„Ja, ja, guckt mich nur an; manchmal wünscht ich mir auch, daß ich aus Wachs wäre, wie ihr alle.“

„Komm, Rosel,“ sagte Wilhelm dazwischen, mit einem heimlichen Blick auf seine Uhr, „jetzt geht's zum allerbesten, zum „sterbenden Zuaven“ und dem spleenigen Engländer, der schon ein Dutzend Jahre in seinem karrirten Ueberzieher dasteht und wirklich wie ein Mensch aus Fleisch und Blut ausschaut.“

Wilhelm führt sie so, daß sie zuerst den dunkelsten Teil des fünften Saales sieht, um sich überzeugen zu können, ob Kurz auch wirklich da ist. Gott sei Dank, er hat Wort gehalten.

„So,“ sagt Wilhelm in gedämpftem Ton, „guck, da ist der Kerl. Wenn du ihn tüchtig an den Schnurrbartenden ziehst, klappt er Mund und Augen mit einem hörbaren Ruck zusammen.“

Rose geht lustig näher, schiebt ihre kleine, weiche Hand in das Gesicht des vermeintlichen Ausländers und zaust ihn tüchtig an der von Wilhelm bezeichneten Stelle. In demselben Augenblick tönt ihr ein kräftiges Niesen entgegen. Sie wird todtenblaß und taumelt zurück. Dr. Johannes Kurz greift nach dem Taschentuch und ihrer Hand, die schlaff zur Seite gefallen ist. In einer Sekunde wird ihm Wilhelms „Spaß“ klar. Wie Siegesjubel kommt's über ihn. Als er die großen, verängstigten Augen des geliebten Mädchens sieht und ihren kleinen Mund, um den es wie heimliches Weinen bebt, nimmt er die ganze federleichte Gestalt in die Arme und küßt sie mitten auf den Mund.

Rings umher ist tiefe Stille. Der alte Portier ist eingenickt, und ein paar Fliegen summen schläfrig umher. Da küßt sie ihn wieder. Wilhelm hat sich heimlich aus dem Staube gemacht.

Sie gehen Arm in Arm die Friedrichstraße hinunter, die Augen voll Glücksthränen und das Herz voll Verlobungsjubel.

„Kauft Postkarten mit dem neuesten April-Ulk!“ rief ihnen der Mann von der Ecke entgegen.

Kurz lachte ihm glücklich ins Gesicht und warf ihm ein Geldstück zu. „Sie sind veraltet, Mann, wir haben den Aprilscherz längst hinter uns, jetzt kommt der Ehemai mit seinem Ernst und seiner Reife.“

Rose sieht ihn selig an und flüstert leise: „Der gute, gute Wilhelm und der gesegnete 1. April!“

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

19] (Nachdruck verboten.)

„Danke!“ sagte Flore, „bitte, bemühen Sie sich nicht. Es ging auch ohnedem ganz gut.“

„Aber so doch besser. Ich werde die Gräfin nun aber nicht mehr stören.“ . . .

Sie zog sich einen Stuhl an das Tischchen und knisterte hörbar mit dem Seidenstoff, an dem sie nähte. Dabei prüfte sie, ob auch sie, auf diese Weise der Herrin im Rücken sitzend, Teil haben könnte an der vielleicht interessanten Lektüre. Dank der brillant hergestellten Beleuchtung, Dank ihren scharfen Augen, Dank der ziemlich großen Schrift — es ging. So saß sie, die Arbeit in den Händen haltend, mit vorgeneigtem Halse da und fand ihr Mühe belohnt. Flore achtete nicht mehr auf sie — ihre Gedanken waren ganz im Banne der plötzlich wieder heraufbeschworenen Bilder aus ihrem Kindheitsparadiese.

6.

Tagebuch
von Florentine Isabelle von Tosky
ihr zu ihrem sechzehnten Geburtstage
geschenkt von
ihrer sie liebenden Tante Dorette von Massow.

Premkau. Marmelhaus, am 6. Mai 1855.

So ein Tagebuch anzufangen ist eine sehr schwierige Sache. Mit was soll man denn? — Ich kann mir doch eigentlich nicht selbst erzählen, was ich schon weiß, als wäre ich eine meiner Cousinen in Berlin, mit denen ich Briefe zu wechseln pflege. Aber Tante sagt, es sei nun mal Mode, daß junge Mädchen Tagebücher führten, „um ihre Empfindungen niederzulegen.“ In ihrer Jugend vor vierzig Jahren sei das noch viel mehr Mode gewesen — aber die jetzige moderne Jugend sei materiell und unpoetisch. Das ist wohl möglich. Ich habe bisher dies wunderschön eingebundene Buch mit der silbergepreßten Inschrift immer nur von außen angesehen, weil ich mir so albern vorkam, sowie ich mir selbst darin erzählen wollte, wer ich sei und was ich denke. Da kam mir heute Fritz zu Hilfe: „Das ist aber doch ganz einfach, Florchen, Du schreibst doch gar nicht für Dich, sondern“ — hier zog er mit dem Arm einen weiten Bogen — „für Deine Kinder und Kindeskinder!“

Ich sah mich unwillkürlich auch in weitem Bogen um, denn mir war, als müsse bereits hinter mir eine ganze Reihe menschlicher Wesen aufmarschiert sein von der Kleinheit meines Daumens bis zur Höhe des Thorpfostens. Ich muß recht dumm ausgesehen haben, denn Fritz begann zu lachen. Aber plötzlich begriff ich, was er meinte. Natürlich, man wird einmal ein altes Großmütterchen und hat Kinder und Enkel, die aus Großmamas Jugendzeit hören wollen. —

„Wenn man nicht eine alte Jungfer geblieben ist,“ sagte meine ältere Schwester Nore trocken.

Das machte mich wieder nachdenklich. Zweifelnd sah ich Fritz Brencken an.

„Beruhige Dich, Florchen,“ sagte er. „Du wirst keine alte Jungfer!“

Diese Versicherung war mir, ich gestehe es, wirklich angenehm, denn so gern ich Tante Dorette habe, ich möchte doch nicht mal so werden wie sie.

Ich denke lieber daran, daß einmal meine Enkelkinder dies Buch durchblättern und gerührt sagen: Großmamachen schrieb doch eine schöne Handschrift!

Ja, ja!

Das war ein Seufzer. Ich weiß nicht, wie ich ihn sonst wiedergeben soll. So seufzt Tante immer.

Nun aber ins Zeug, meine Kinder und Kindeskinder, laßt Euch also berichten, wie es in und um Großmama aussah, als sie jung war. So geht's prächtig. So ist's ein wahres Vergnügen, zu schreiben!

Also wir leben in Premkau, das ist eine kleine Stadt mit einer alten Kirche, recht abscheulichem Pflaster und einem Rathause, in dessen großem Saal die „Eintracht“ ihre Feste feiert. Die „Eintracht“ besteht aus den Lehrern des Gymnasiums, dem alten und dem jungen Doktor, dem Apotheker, dem Bürgermeister. Ehrengäste sind die Offiziere und die Regimentsdamen.

Mein Vater kommandiert das Regiment — unser herrliches Regiment! Ja, wir sind vier Soldatenmädel. Der Papa ist ganz prachtvoll. Wir lieben ihn über alles in der Welt, fast — und das will viel sagen — noch mehr wie die Mama, die ein solcher Engel ist, daß ich nicht weiß, wie ich sie Euch beschreiben soll. Aber den Papa, den kann ich Euch beschreiben, sehr genau sogar. Wenn man ihn ansieht, begreift man, daß seine braven Reiter für ihn schwärmen. Und das thun sie. Er ist ebenso schneidig wie gütig und immer vergnügt. Schon wenn er durch den Hof gegangen kommt oder nun gar, wenn er reitet, sieht man ihn mit Vergnügen an — er hat ein so frisches, rotes Gesicht, blitzende Augen, einen mächtigen Schnurrbart, dessen Spitzen steif stehen wie Nadeln. — Schnurrbart und sein dickes Haar, welches geschoren ist und kerzengerade steht, wie eine Bürste, sind schon jetzt aschgrau, Mama sagt, das sähe viel gemütlicher aus, wie früher, wo sie noch rabenschwarz waren. Er ist eher klein wie groß, was auch gemütlich ist. Wenn er streng ist, liebe ich ihn noch mehr, als wenn er mit den Augen zwinkert und uns kommandiert, als wären wir eine Schwadron! — Als wir noch Kinder waren, da hat er im langen Korridor, in dem die Bilder der Massows hängen, oft mit uns eine lustige Jagd angestellt, einen Spektakel ohne Gleichen mit Hörnerblasen und Hurrah, daß es eine Art war. Damals trugen wir alle schwarze Zöpfe mit roten Schleifen und die flogen nur so hinter uns her, wenn das Wettrennen losging. Und wenn dann Mama die Wohnzimmerthüre öffnete und halb lächelnd, halb ängstlich rief: „Liebster Tosky, ich bitte Dich! — Die Tante hört's!“ versetzte er vergnügt: „Muß sich dran gewöhnen! — Die Mädels brauchen tüchtige Bewegung, so gut wie Jungens!“

Mama nimmt immer große Rücksicht auf Tante Dorette, erstens hat Tante sie erzogen und dann gehört ihr — nicht uns — das Haus Marmel, in dem wir wohnen. Es ist ein sehr altes Massow'sches Familienhaus und es gehören schöne Wiesen und auch Aecker dazu und eine kleine Meierei, zu der man am Bache hingehen kann. Dort hat Tante Kühe und einen Knecht und eine Magd, die die Wirtschaft besorgen. Schon als wir ganz klein waren und in anderen Garnisonen standen, kamen wir in Urlaubszeiten und während der Papa im Manöver war, immer zum Besuch der Tante Massow nach Marmelhaus in Premkau.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere heutige Beilage bitten zu beachten.

Lehmann & Assmy, Spremberg L.

Einzige Tuchfabrik Deuschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße Nr. 31, II.

Adolph Wunsch,
ältestes Schuhwaaren-Geschäft
in Thorn, Elisabethstr. 3,
neben der neustädtischen Apotheke
empfiehlt
zum bevorstehenden Osterfeste:
Kinderschuhe von Mk. 0,30 an.
Hohe Damenstiefel von Mk. 3,50 an.
Elegante Herren-Zugstiefel von Mk. 5.50 an.
Alleinverkauf der weltberühmten
Ideal-Schulstiefel.

Wir bringen den geehrten Herrschaften unsere
Wasch- und Plätt-Anstalt
sowie
Gardinenspannerei
in gefällige Erinnerung.
Die Wäsche wird sauber und auf's schonendste behandelt.
Junge Mädchen, welche das **Plätten gründlich** erlernen wollen, können sich melden.
Geschw. Kremin, Wasch- und Plättanstalt, Schiefer Thurm.



Kinder-u. Sportwagen
offerirt zu
außergewöhnlich billigen Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung
Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Für Zahnleidende.
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben.
Sorgfältigste Ausführung
sämmtlicher Arbeiten bei
weitgehendster Garantie.
Gebißreparaturen werden sofort erledigt.
Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.
Frau **Margarethe Fehlauer,**
Seglerstraße 29.

Der Liebreiz eines schönen Gesichtes
wird durch Sommersprossen, rothe Flecken und Pickeln beeinträchtigt.
Gebrauchen Sie
Lana-Seife
von Hahn & Hasselbach, Dresden
für blendend weissen Teint.
à Stück 50 Pfg. erhältlich.

Bei vorkommendem Bedarf empfiehlt sich zur Anfertigung von
sauber — **aller Arten Gittern (Grabgitter) Haustelegraphen- und Telephonanlagen, Wasserleitungen, Fahrradreparaturen** — und billig
sowie für sämmtliche **anderen Schlosserarbeiten**
J. Block,
Bauschlosserei u. Installationsgeschäft.

Elbinger Tapeten-Versandt-Geschäft C. Quintern.
Billigste Bezugsquelle für
Tapeten, Linoleum, Farben.
Muster franko.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt
auf Gegenseitigkeit.

Die Gesellschaft versichert in drei getrennt verwalteten Abtheilungen:
1. Mobiliar aller Art } gegen Brand-, Blitz-
2. Gebäude in den Städten und auf dem Lande } und Explosionsschaden.
3. Feldfrüchte gegen Hagelschaden.

Gesammt-Versicherungssumme pro 1902 1257040356 Mk.

Von Landwirthen zur gegenseitigen Hilfe in der Noth im Jahre 1826 gegründet, kann die Gesellschaft auf eine 77jährige erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken.

In allen ihren Einrichtungen ist dieselbe bestrebt, den Interessen der Landwirthschaft zu dienen, und sind in den **Feuerversicherungsabtheilungen industrielle Anlagen,** sofern sie nicht den kleinen Zubehör einer größeren Landwirthschaft bilden, **von der Versicherung ausgeschlossen.**

Die **Verwaltungskosten** sind durch die Vereinigung der 3 Versicherungsabtheilungen unter einer Verwaltung **äußerst niedrig.**

A. Mobiliar-Feuer-Versicherung.

	Versicherungs-Summe	Prämien-Einnahme
Im Jahre 1902:	946262026 Mk.	24723 8 70 Mk.
Bestand des Reservefonds pro 1903		1623970,83 Mk.
Prämien-Reserve pro 1903		1163093,90 „
Gesammt-Reserve pro 1903		2787064,73 Mk.
Dividende den Mitgliedern mit 18 % der Vorprämie zurückerstattet . . .		423104,04 Mk.

B. Gebäude-Feuer-Versicherung.
Der Geschäftsbetrieb ist mit dem 1. Januar 1894 eröffnet.

	Versicherungs-Summe	Prämien-Einnahme
Im Jahre 1902:	83408564 Mk.	157233,— Mk.
Reserve pro 1903		339421,20 Mk.

C. Hagel-Versicherung.

	Versicherungs-Summe	Prämien-Einnahme
Im Jahre 1902:	227369766 Mk.	1834990,60 Mk.
Reserve pro 1903		329260,23 Mk.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sind gern bereit:
Die Bezirks-Agenten und die Direktion der Gesellschaft zu Schwedt a./O.

Geschäfts-Verlegung.
Meine lithographische Anstalt und Steindruckerei
befindet sich **vom heutigen Tage**
Neustädter Markt Nr. 24,
im **Prowe**'schen Hause, neben dem königl. Gouvernement.
Hochachtungsvoll
Ida Feyerabend.

Norddeutsche Kreditanstalt.
Königsberg i. Pr. – Danzig – Elbing – Stettin.
Brückenstr. 13. Thorn, Brückenstr. 13.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.
An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermiethung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Miether.

Dr. Brehmer's
Heilanstalt für Lungenkranke
allbekannte Mutteranstalt
Görbersdorf — Schlesien
sendet Prospekte kostenfrei durch
die Verwaltung.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.
Opel


Motorzweiräder. — Nähmaschinen.
Feinste Marke! Nimmt die **hervorragendste Stellung** auf dem **Weltmarkte** ein.
Fahrräder.

Ewald Peting, Thorn.
Motorwagen.


Reinschriften und **Vervielfältigungen**
von Schriftsätzen
mittelst Schreibmaschine, The Cyclostyle ꝛc. werden billig besorgt
Tuchmacherstraße 4, 2 Tr.

Wohnung, 2 Zimm., f. 300 Mk. z. verm. Gerberstr. 27. **L. Labes.**

Kleine Pt.-Wohnung zu verm. **Coppernikusstr. 17.**

Kl. Wohnung, 3 Zimm. u. Zubehör, monatl. 20 Mk. **Culmerstr. 20.**

Für Weinkenner!
1900 Zeltinger, 60 Pfg. } per Fl.
1900 Erdener, 70 „ } per Fl.
1899 Canzemer, 90 Pfg. } ohne Gl.
1900 Scharzberger 100 „ } ohne Gl.
sehr aromatische und vornehme Weine empfehlen unter Garantie
Hans Oehmen & Co.,
Weingut, **Linz a. Rhein.**

Herrschaftl. Wohnung, 1. Etg., 7 Zimmer, Laden, ev. m. kl. Wohnung u. Arbeitsraum. **Breitestr. 25.**

Geschäfts-Verlegung.
Bringe hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß ich vom **1. April meine Bäckerei** nach der
Culmerstraße Nr. 12
(früher **Rutzki**'sche Bäckerei)
verlegt habe.
Indem ich auch fernerhin bemüht bleiben werde, meine werthe Kundschaft durch allseitig anerkannte gute und saubere Backwaaren zufrieden zu stellen, bitte ich höflichst, das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch auf meine neue Stelle übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Otto Sakriss.

Uniform- und Zivil-Garderoben
liefert tadellos sitzend
W. F. Reimann, Gerechtestraße 16.

Carl Sakriss.

Braunschweiger Gemüse-Konserven.

2 Pfd.-Büchse junge Erbsen	0,60	ℳ
2 „ „ feine junge Erbsen	0,80	„
2 „ „ **extra prima feine junge Schnittbohnen**	**0,28**	„
2 Pfd.-Büchse junge Brechbohnen	0,30	„
2 Pfd.-Büchse Leipz. Allerlei	0,90	„
2 „ „ junge Kohlraby	0,28	„
2 „ „ Karotten . . .	0,60	„
2 „ „ Erbsen und Karotten	0,85	„

Wachsbrechbohnen.

2 Pfd.-Büchse **goldgelbe Schoten**	**0,35**	ℳ
5 Pfd.-Büchse junge Schnittbohnen	0,80	„
5 Pfd.-Büchse junge Brechbohnen	0,80	„
4 Pfd.-Büchse junge Erbsen	1,00	„

Spargel.

2 Pfd.-Büchse Stangen-Spargel	1,00	ℳ
2 Pfd.-Büchse Stangen-Spargel Ko.	1,20	„
2 Pfd.-Büchse Stangen-Spargel, mittel	1,50	„
2 Pfd.-Büchse Brech-Spargel	0,90	„
2 „ „ Brech-Spargel, ohne Kopf	0,75	„
2 Pfd.-Büchse Spinat . .	0,65	„

Feinste Edel-Pilze.

2 Pfd.-Büchse	Pfefferlinge .	0,80	ℳ
4 „ „	Pfefferlinge .	1,40	„
1 „ „	Pfefferlinge .	0,45	„
4 „ „	Steinpilze .	2,00	„
2 „ „	Steinpilze .	1,10	„
1 „ „	Steinpilze .	0,60	„
2 „ „	Champignons II	1,40	„
2 „ „	Champignons I	1,70	„

Metzer Kompot-Früchte.

2 Pfd.-Büchse	Aprikosen . .	1,40	ℳ
2 „ „	Kirschen . .	1,00	„
2 „ „	Erdbeeren . .	1,50	„
2 „ „	Melange . .	1,50	„
2 „ „	Mirabellen .	1,00	„
2 „ „	weiße Birnen	1,10	„
2 „ „	rothe Birnen	1,20	„
2 „ „	Reineklauden	1,20	„
2 „ „	Pflaumen . .	0,90	„
4 „ „	Mirabellen .	1,60	„
4 „ „	Stachelbeeren	1,70	„
2 „ „	Stachelbeeren	0,90	„

Metzer Marmeladen.

1 Pfd. Johannisbeeren . .	0,45	ℳ
1 „ gemischte Himbeeren .	0,30	„
1 „ reine Himbeeren . .	0,45	„
1 „ Zwetschen	0,35	„
1 „ Kirschen	0,45	„
1 „ Erdbeeren	0,70	„
1 „ Orangen	0,50	„
1 „ Mirabellen	0,35	„

Essig-Früchte.

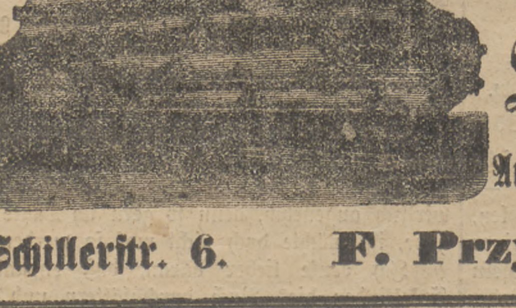
1 Pfd. franz. Melonen . .	0,60	ℳ
1 „ Kirschen	0,50	„
1 „ Pflaumen	0,50	„
1 „ Preißelbeeren in Zucker	0,50	„

Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstrasse 26.



MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, Diese Handelsmarke trägt jedes Stück. **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
Billig ✻ praktisch, elegant, *von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden*
Vorräthig in **Thorn** bei
F. Menzel, Herm. Lichtenfeld und Herm. Stein.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Billigste Bezugsquelle

für **Holz- und Metall-Särge** und **Ausstattungen** jeder Art.
Schillerstr. 6. F. Przybill.

Gänzlicher Ausverkauf
von **Porzellan-, Glas-, Emaille- und Steingutwaaren.**
Laden mit Einrichtung zu verm. **Abraham,** Junkerstr. 4.

Diamantmehl,
bestes Kuchenmehl, **Kaiserauszug- und Weizenmehl 00** in bekannter Güte, ferner **Roggen-, Erbsen- und Gerstenschrot, Roggen- und Weizenfuttermehl** billigst, **vorzügliche Kocherbsen, Gerste, Hafer, Wicke und Sommerroggen** zur **Saat** empfiehlt
en gros und en detail
J. Lüdtke,
Mehlhandlung, Bachestr. 14.

Zum bevorstehenden
Osterfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in **frischen Fleisch- und Räucherwaaren.** Spezialität: rohe und gekochte **Schinken** mit und ohne Knochen, **Lachsschinken, Blasenschinken, Zervelatwurst, Salami, Sardellen-Leberwurst, Hausmacherleberwurst, Thüringer Fleischwurst,** sowie Prima
ff. Osterwurst
zu den **billigsten** Tagespreisen.
W. Romann,
Wurstfabrikant, Breitestr. 19.
Telephon 225.

Sprotten!
Pfd. 50 Pf., Kiste v. 4 Pfd. 1,50 Mk., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße.

Feinste
Kocherbsen
offerirt billigst
Gottfried Goerke,
Bäckerstraße 31.

Strümpfe
werden neugestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6.

Müllers Blumendünger
ist das erste und beste Präparat, Topfgewächse, Blumen und Blattpflanzen zur herrlichsten, üppigsten Entwickelung in nie gesehener Blütenpracht zu bringen, gleichmäßiges schönes Gedeihen zu bewirken und das Gelbwerden der Blätter zu verhüten. Karton 30 und 50 Pfg. zu haben in **Drogen-, Kolonialw.-, Samen- und Blumenhandlungen.** Verkaufsstellen durch **Plakate** ersichtlich; eventuell durch
Theodor Müller,
Posen O. 1.

Gummiwaaren
jeder Art. **Spezial-Offerten** vers. gratis und franko
W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Nötköl
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd**
unschädliches Mittel, ergrautes oder rothes Haar braun, resp. schwarz zu färben. à Flasche 1,50 bei
Hulda Hoppe geb. Kind,
Breitestraße 32, 1.

Steinkohlen,
nur gute Marke, sowie **nur echte Senftenberger Kronen-Brikets** empfiehlt frei Haus
Gustav Schaepe,
Mocker, Wilhelmstraße 9.

Schneidemühle
zu verpachten.
Bruno Ulmer,
Culmer Chaussee 49.

Wassermühle
mit starker Wasserkraft, dazu 408 Morgen guter Boden, gute, massive Gebäude, komplettes todtes u. lebendes Inventar b. 30000 Mk. Anzahlung z. verk. Näh. Auskunft ertheilt **V. Smucinski, Thorn,** Culmer Chaussee 50.

Kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Kammer, von sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 12, 2 Trp.

In reichhaltigster Auswahl

fertige

Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestrasse 37 **S. Schendel,** Breitestrasse 37.

Spezialgeschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.



Elektrische
Haustelegraphen
und
Telephonanlagen
werden streng sachgemäß ausgeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämmtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.

Th. Gesicki,
Elektriker und Mechaniker,
— gegründet 1874 —
Thorn, Grabenstraße 14.

Nur Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Rudolph Weissig.



Sonnen- und Regenschirme,
sowie
Fächer und Spazierstöcke.
Beziehen, Reparaturen
sofort sauber und billig.

Liebreizend

erscheinen alle, die eine **zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** und ein **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Seradella, Rothklee, Weißklee, Thymothee, Raigras, Runkelsamen, Saathafer, Erbsen, blaue, gelbe Lupinen, Leinsaat, Kainit, Thomasmehl, Superphosphat, Chilesalpeter
offerirt
H. Safian,
Thorn.

Jacob Graumann,
Glasermeister,
Gerechtestr. 18/20 Gerechtestr. 18/20,
empfiehlt sich bei
vorkommenden Glaserarbeiten und Bilder-Einrahmungen.
Stets Lager in Tafelglas, Bilderleisten, sowie fertigen Bilderrahmen.
Für Gärtnereibesitzer
verglaste Frühbeetfenster, Kitt und Glaserdiamante zu billigsten Preisen.
Reparaturen
werden bei billigen Preisen sofort ausgeführt.

Buch über die Ehe
von Dr. Retau (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franko. Katalog über interessante Bücher gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 173.



L. Stein,

Breitestrasse 21. **Breitestrasse 21.**

Spezial-Haus für Herren-Garderoben.

Frühjahrs-Paletots von	10—36	Mk.
Frühjahrs-Anzüge von	15—39	Mk.
Rock-Anzüge von	27—50	Mk.
Frühjahrs-Beinkleider von	3—15	Mk.



D. Körner,
Sarg-Magazin,
Bäckerstrasse 11 und Thurmstrasse 14
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen und Preislagen.

Gartenkugeln
in verschiedenen Größen und sortirten Farben preiswerth zu haben
Gustav Heyer, Breitestr. 6,
Glas- u. Porzellan-Handlung.

Gustav Grundmann,

Thorn, Breitestr. 37,
grösstes Spezial-Geschäft für Herren-Hüte und Mützen,
empfiehlt zu jeder Saison
Chapeau-claques,
Zylinder-Hüte
in den beliebtesten u. gangbarsten Formen, **7.50, 8.75, 11 und 14 Mk.,**
Extrafeine Herren-Filzhüte,
(Seidenfilz)
in allen Farben und Formen, **nur Wiener und Italiener Fabrikate,** zu **6.75, 8 und 9 Mk.,**
Tief diamantschwarze, weiche Filzhüte
aus der Fabrik von **Habig-Wien, 13,50 Mk.,**
Landwirthschafts-Mützen,
Sport-, Reise-Hüte u. -Mützen.



Livréehut.



Chapeau-claques.



Neckar.
Hoher, steifer Rundkopf. Vornehme Neuheit.
Haarfilz **6.50, 8** bis **10 Mk.**
Wollfilz **3** bis **4.50 Mk.**



Kaiserhut.
Wetterfeste Qualität, in grünmel., olivmel., reseda, marengo 2c.
2.75, 3.75 und **4.50 Mk.**



Donau.
Spitzer Rundkopf. Haarfilz mit Atlasfutter, das Stück **6** bis **10 Mk.**



Isar.
Weicher Hut, ohne Einfaßband, für Land und Reise,
2.50 bis **3.75 Mk.**



Façon Berlin.
Konfirmandenhut **1.50—2.50 Mk.**



Main.
Hoher, steifer Rundkopf.
Dieser schwarze steife Hut mit Futter kostet **3 Mk.**



Fidelio.
Vornehmer **Herrenhut** mit Atlasfutter, schwarz, oliv, tabak, grau, marengo,
2.50, 3.30, 4.50 bis **8 Mk.**



Helder. Karrirter Lodenstoff, das Stück **1.30—3.50 Mk.**



PFAFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten **„billigen" Nähmaschinen** ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt.

Die Pfaff-Nähmaschinen bieten infolge ihrer anerkannten **Güte die sicherste Gewähr für eine dauernde, befriedigende Leistung.**

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.

Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. **1000 Arbeiter.**
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, **Kaiserslautern.**

Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn III.

Tischlerarbeit.
24 Doppelfenster, 1,80 × 1,00 lichtes Maaß,
30 6 und 4 Füllungsthüren, 2,12 × 1,04 m, billig verkäuflich
Mellienstraße 79.

Chamottesteine, Backofenfliesen
empfiehlt in bekannt guter Beschaffenheit
Gustav Ackermann.

Bestellungen
auf **Schellfische** und **Zander** für die **Charwoche** bitte baldigst an mich zu richten.
Heinrich Netz.

Wieder-Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das von mir **bereits 10 Jahre betriebene**

Kolonialwaaren-Geschäft

wieder für eigene Rechnung übernommen habe.

Das mir stets entgegengebrachte Vertrauen bitte ich mir auch nun wieder zuwenden zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch bekannt gute Waare und streng solide Preise den Wünschen meiner verehrten Kundschaft nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen.

Hochachtungsvoll

Mocker, im März 1903. **Ernst Poek,**
Bergstraße 8.

Gebrannte Kaffee's:

guten Java	Pfd.	0,65	M
feinschmeckenden Java	„	0,80	„
guten Perl	„	0,80	„
guten feinschm. Perl	„	0,90	„
guten Perl I	„	1,00	„
Prima-Perl	„	1,20	„
besten Ceylon	„	1,60	„
Kakao	Pfd. 1,20, 1,40,	1,60	„
Vanillenpulver	Pfd.	0,60	„
Chokoladenpulver	„	0,40	„

Konfekt und ff. Chokoladen.
Alle Sorten besserer Bonbons in verschiedenen Füllungen.
Großes Lager in ff. Weinen, Rums, Kognak und ff. Liqueuren; Toilettenseifen und prima Wachskernseife, Waschpulver, Seifenpulver, sowie sämmtliche Artikel zur Wäsche.

Kolonial-Waaren:

Farin	Pfd.	30	Pf
Würfelzucker	„	33	„
harten Zucker	„	33	„
Puderzucker	„	33	„
bestes Roggenmehl	„	10	„
vorzügl. Kocherbsen	„	9	„
gute weiße Bohnen	„	10	„
allerbesten Reis	„	18	„
desgl. feinen grobkörnigen	„	15	„
feine Perlgraupe	„	16	„
Perlgraupe, mittel	„	14	„
gröbere Graupe	„	11	„
feine Grütze	„	13	„
desgl. mittel	„	12	„
desgl. grobe	„	10	„
Pflaumen	Pfd. 20, 25,	30	„
feiner Salon-Petroleum	Ltr.	17	„

vorzügl. Heringe und Matjesheringe.

Sämmtliche Waaren von 3 Mk. an liefere frei in's Haus.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle sehr gutes Kuchenmehl Pfd. 12 Pf., allerbestes Kaiserauszugsmehl Pfd. 15 Pf., Sultaninen Pfd. 50 Pf., ausgelesene große Rosinen Pfd. 40 Pf., täglich frische Hefe, Zitronen und sämmtliche Zuthaten zur Kuchenbäckerei.

Prima oberschlesische Steinkohlen per Zentner 1,10 Mk.



Kutschgeschirre, Arbeitsgeschirre,

Reisekoffer, Reise-, Markt-, Hand- und Schultaschen, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Bücherriemen, sowie sämmtliche anderen Lederwaaren empfiehlt zu billigen Preisen

Bernhard Schütz,
Thorn, Culmerstraße 15.
Reparaturwerkstätte.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.
Neudeckungen,
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.
Seefeld & Ottow, Stolp i. P.
— Gegründet 1874. —
Stolper Steinpappen und Dachdeckmaterialien, Rohrgewebe-, Karbolineum und Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampfbetrieb.
— **Zweiggeschäfte:** —
Deutsch-Eylau Westpr., Königsberg Ostpr. und **Dirschau.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

3. Beilage zu Nr. 81 der „Thorner Presse".

Sonntag den 5. April 1903.

Mittelmeer-Briefe.

Von Wilh. F. Brand.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Palermo la Felice.

„Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele", sagte Goethe, „hier ist erst der Schlüssel zu allem."

Was nützt demnach den vielen Tausenden von Reisenden ihre Tour durch Italien, wenn sie nicht bis hierher gekommen, wenn sie den „Schlüssel zu allem" nicht gefunden haben. Es hilft alles nichts, die Reise muß noch einmal gemacht und dann bis nach Sizilien ausgedehnt werden.

In welch' verschiedenen Dingen suchen aber wohl selbst diejenigen den besagten Schlüssel, die nach Sizilien wirklich gekommen! Ein norddeutscher Seifenfabrikant, mit dem ich hier zusammengetroffen, erblickt den Hauptunterschied zwischen Sizilien und dem übrigen Italien in der Cavalleria rusticana — wie diese sich in den mit wunderbaren Bildnissen in krassester Farbe bemalten Bauernwagen und in dem ebenso bunten Aufputz ihres Pferdegeschirrs äußert. — In der That, darin suchen die Bauern hier ihren Stolz, und dieses unterschiedliche Merkmal ist auch gewiß viel mehr in die Augen springend, als was wir sonst etwa unter sizilianischer Bauernehre uns auszumalen geneigt sind, was aber doch schließlich in ganz Italien, ja in der ganzen Welt, in viel ähnlicherer Form auftritt. Schlachtenbilder und Schiffbruchsschrecken, Bibelszenen und Garibaldi-Thaten — was finden wir nicht alles auf den Bauernkarren Siziliens angestrichen. Aber der „Schlüssel zu allem" liegt darin am Ende doch nicht.

Wie haben sich die Menschen alle Zeit darum bemüht! Wie viele Völkerschaften haben sich thatsächlich das herrliche Inselland erschlossen — freilich auch nicht im Goetheschen Sinne des Wortes — indem sie Besitz davon ergriffen; das Land, wo einst die Zyklopen hausten, die Lotophagen und Lästrygonen. Wie hat es die verschiedensten Völkerschaften wieder und wieder angezogen, die Phönizier, Griechen, Karthager, Römer, Gothen, Sarazenen, Normannen, Deutschen, Neapolitaner, Spanier, Engländer. — Was für eine Geschichte hat dieses Land aufzuweisen! Welche entsetzlichen Blutbäder!

Und alle diese Völkerschaften haben ihre unauslöschlichen Spuren hinterlassen, weshalb man Sizilien treffend auch wohl als das archäologische Museum Europas bezeichnet hat. Denn hier finden wir noch die Höhlen, in denen die Zyklopen gewohnt haben mögen, sowie Bauten, deren Grundlagen unzweifelhaft von Phöniziern und Karthagern gelegt worden, wie auch Tempel und Theater der Griechen. Ja, es giebt mehr griechische Tempelruinen auf Sizilien, als in ganz Griechenland zu finden sind. Hier können wir auch noch Aquädukte und Amphitheater von Römerhand gewahren, sowie Moscheen der Sarazenen; während demgegenüber die zahllosen normannischen Kirchen und Burgen schon einen gewissen modernen Anstrich aufzuweisen scheinen.

„Siziliens Ueberreste aus dem Alterthum gehören zu den großartigsten und herzerhebendsten der Welt", sagt Renan. Und wenn wir so vor dem großen Tempel von Segesta stehen, der majestätischen Ruine in unheimlicher Einsamkeit, oder die steilen Gassen des modernen Girgenti hinaufsteigen, des altersgeheiligten Akragas, „der schönsten Stadt der Sterblichen", wie Pindar sie nennt, oder in dem griechischen Theater zu Syrakus Platz nehmen, inmitten all' des Verfalls, in der Ferne das tiefblaue Jonische Meer und am nördlichen Horizont den schneeigen Dom des mächtigen Aetna, wem thut sich da das Herz nicht auf ob all' der Pracht, die uns Natur und Kunst, Geschichte und Sagen dieses zauberhaften Landes bietet.

Was wunder, wenn es auch von den größten Geistern aller Zeit verherrlicht worden ist, wie kein anderes. Hat nicht schon Homer sein Loblied gesungen, nicht volltönender noch Pindar, Theokrit, Cicero, Virgil, Strabo, moderner Schriftsteller garnicht zu gedenken? Mir ist es, als müßte ich in einem Lande wie Sizilien alles, was nach Strabo kommt, schon als — modern bezeichnen.

Und dieses Klima! Wenn Cicero behauptet, die Sonne scheine hier jeden Tag ohne Ausnahme, so ist das natürlich unbedingt zutreffend, ausgenommen, was die Ausnahmen anbelangt; und diese sind jedenfalls seltener als Ausnahmen anderer Art, für die derselbe Mann durch anderweitige Redewendungen und Formbildungen noch heute unserer lieben Jugend gegenüber sich verantwortlich gemacht, manchem Alten aber noch immer eine umso größere Freude bereitet.

Auch Bädeker, der in solchen Dingen wohl zuverlässiger ist als Cicero — ich meine natürlich in der objektiven Beurtheilung eines Klimas —, kann dasselbe nicht genug rühmen und hebt insbesondere seine Gleichmäßigkeit hervor, in der es wohl höchstens Madeira nachstehe.

Das gilt vornehmlich auch von dem herrlichen Palermo. Die Hauptstadt des ganzen Insellandes, eine der bedeutendsten Universitäten ganz Italiens, mit einer guten Oper, trefflich gehaltenen Straßen und Gartenanlagen, ringsum von bedeutenden, höchst malerischen Höhenzügen umgeben, an einer unvergleichlich schönen Meeresbucht, inmitten einer üppigen Vegetation der Ebene Conca D'Oro gelegen, führt es seit der Zeit der Spanier nicht ohne Grund schon den Beinamen „la Felice". „Conca" bezieht sich auf die breite, abgerundete Form des Thales und heißt die Schale oder Muschel; und goldig ist sie wohl ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit wegen genannt. Indessen, wenn wir von einer Höhe wie der des Monreale auf die in goldigem Schimmer strahlende Bucht schauen und die ganze reiche Ebene bis an die Stadt hin mit Orangen- und Zitronenhainen bedeckt finden, aus denen die Massen der goldenen Früchte uns entgegenleuchten, so möchten wir diese „Muschel" schon deshalb als goldig bezeichnen.

Freilich ist Palermo ja auch der Hauptsitz der berüchtigten, noch immer soviel von sich reden machenden „Mafia". Indessen, sie muß ihr Geschäft doch recht im geheimen betreiben. Jedenfalls dürfte für den Reisenden hier jetzt überall eine ebenso große Sicherheit herrschen, wie bei uns. Es ist mir wenigstens aufgefallen, wenn ich nachts durch die Straßen der Stadt wanderte — und es war zuweilen sogar recht spät, ist doch auch die Oper stets erst geraume Zeit nach Mitternacht vorüber —, wie wenig Polizei und Nachtwächter für eine so große Stadt mit 273000 Einwohnern anzutreffen waren. Das mag nun an sich nicht gerade geeignet sein, Beruhigung zu gewähren, indessen, diese Organe der öffentlichen Sicherheit scheinen in der That wenig vonnöthen zu sein. Und erklärt nicht auch Römmlen, er fühle sich in Sizilien sicherer, als im Berliner Thiergarten?

Welche Schätze aber interessanter Bauwerke vergangener Zeiten finden wir hier zusammengedrängt! Ich verweise nur auf die weltbekannte Capella Palatina im Palazzo Reale, im arabisch-normannischen Stile aus dem Jahre 1132, vielleicht die schönste Palastkapelle in der Welt, und auf die nicht minder berühmte Kathedrale von Monreale aus den Jahren 1174 bis 1189, während auch der schon genannte, vorzüglich erhaltene alte Griechentempel von Segesta von hier aus unschwer sich erreichen läßt.

„Ich werde jedesmal ganz sentimental, wenn ich in Italien bin," sagt der schon erwähnte deutsche Fabrikant alle Augenblicke; der aber, wenn er von den angepinselten Wagen und dem Pferdegeschirr nichts mehr vorzubringen weiß, von nichts anderem schwärmt, als von der Trefflichkeit der Küche und des Kellers unseres Hotels.

Was mich persönlich aber an unserer gegenwärtigen Aufenthaltsstätte so anmuthet, das ist ihre unvergleichliche Lage, ihre wunderbaren Terrassen. Ich habe noch nie ein Hotel erbaut. Sollte ich aber einmal dazu berufen werden, ich finge sicherlich mit einer Veranda an, mit zahllosen Balkonen und Terrassen. Sind sie es etwa nicht, die einen Gasthof besonders einladend machen? Rauschen dann aber, wie hier, die Wogen des tiefblauen Meeres unmittelbar zu unseren Füßen — „Und dazu die seidenen Unterröcke der vorüberhuschenden anmuthigen Amerikanerinnen", höre ich hier unseren sentimentalen Landsmann einschalten —; haben wir dazu einen Blick über die ganze wunderbar schöne Bucht, über die ganze Stadt und das strahlende, goldige Thal, unter einem sizilianischen Himmel, im Schatten von Palmen und duftenden Orangenbäumen — „Und ein Fläschchen Lacrimae Christi oder Barolo Stravecchio uns zur Seite", schaltet hier der sentimentale Störenfried wieder ein —, wer könnte da nicht wirklich sentimental werden!

Giebt es dann aber vollends noch so einsame Plätzchen wie hier, gerade groß genug „Für ein flirtendes Pärchen", ruft der frivole Gefährte dazwischen — groß genug, meine ich, für eine einzelne Person — wie läßt sich's da träumen, wie ist das schön, selbst wenn man — wie ein unerbittliches Schicksal sogar in diesem Augenblick von mir erheischt — an solcher Stätte mit dem Versuch der Wiedergabe seiner Empfindungen sein tägliches Brot zu verdienen hat.

Indem wir unter solchen Eindrücken an solcher Stätte träumen und sinnen und sinnen und träumen, da kommt es wohl über uns, als ob in weiter Ferne ein unbestimmtes Etwas heller und heller aufsteigt, das uns selbst klarer und klarer blicken läßt.

Ist das nicht der Goethe'sche „Schlüssel zu allem"?

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Der frühere Konkursverwalter Julius Hegert aus Spandau, der nach Unterschlagungen von über 80000 Mk. geflüchtet und unterwegs noch sich durch eine Urkundenfälschung auf den Namen seiner Frau 11000 Mk. verschafft hatte, wurde am Freitag von der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts II zu vier Jahren Gefängniß und 3jährigem Ehrverlust verurtheilt. Drei Monate wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

(Unfall.) Beim Kalker Bahnhof erfaßte eine Rangirmaschine ein Fuhrwerk und zermalmte Pferd und Wagen. Ein Fabrikarbeiter wurde getödtet.

(Gegen anonyme Briefschreiber) und ihr verächtliches Treiben hat der Bürgermeister Thienemann in Netzschkau (Königreich Sachsen) jüngst ein kräftiges Wort gesprochen. In einer Bekanntmachung sagt er: „Fortgesetzt gehen anonyme Zuschriften theils an den Magistrat theils an den Bürgermeister gerichtet, ein. Ich erkläre darauf wiederholt, daß ich solche anonymen Schriftstücke in den Ofen stecke, ohne sie zu lesen, und daher, ohne etwas auf sie zu verfügen. Wer nicht den Muth hat, eine Anzeige bei der Behörde mit seinem Namen zu decken, darf auch von seiner aus dem Verborgenen kommenden Handlungsweise keinen anderen als negativen Erfolg erwarten . . ."

(Todessturz eines Artisten.) Der Parterre-Athlet Richard Dinus ist in Dresden ein Opfer seines Berufes geworden. Während einer Vorstellung im Empiretheater in Dresden fiel er bei der Ausführung der Schulterpirouette, welche einer der gefährlichsten Sprünge ist, so unglücklich daß er sofort todt war. Seine Schwester, welche mit ihm arbeitete, fiel auf offener Bühne in Ohnmacht.

(Ein Erdbeben) mit starkem unterirdischen Getöse wurde nach einem Telegramm aus Hechingen Donnerstag Vormittag abermals wahrgenommen.

(Zu dem Luftballonunglück) in Budapest wird gemeldet: Einer der Theilnehmer an der unglücklichen Ballonfahrt, Paul Ordody, ist in der Nacht zum Freitag gestorben.

(Papst Leo) hat beschlossen, allen an seinem Jubiläumstage in Rom geborenen Kindern Pathe zu sein und ihnen ein Geldgeschenk zu machen. Während der Durchschnitt der täglichen Geburten in Rom 25 ist, wurden am 3. März nicht weniger als 45 Neugeborene angemeldet, und der Papst erkannte sie alle als Pathenkinder an.

(Der bei dem Automobilunglück) bei Nizza getödtete Graf Zborowski ist der Schwiegersohn Goulds. Seine Frau ist fast irrsinnig vor Schmerz geworden. Sein mit ihm verunglückter Begleiter ist nicht gestorben, sondern lebt noch; er hat eine Gehirnerschütterung davongetragen. Zborowski hatte gewettet, daß er in 15 Minuten von Nizza nach La Turbie fahren würde. Die Route hat keine Serpentinen, nur Kurven längs des Berges Montgros.

(Zu der Liebesaffäre von Marcel Prévost) wollen einige Pariser Blätter wissen, der Bruder des Fräuleins Emma Thouret, der jungen Dame, die auf Marcel Prévost geschossen hat, habe Prévost eine Herausforderung zum Duell übersandt. Am Mittwoch hat in der That das Degenduell zwischen Prévost und Thouret stattgefunden. Thouret wurde von seinem Gegner am Arm verwundet.

(Von sonderbaren Diebesspuren) erzählen die „Berl. N. N.": In der kleinen norwegischen Stadt Tromsö war bei einem Kaufmann ein nächtlicher Einbruch verübt worden. Der Dieb hatte sich allerlei Sachen angeeignet und nach vollbrachter Arbeit noch den wohlversehenen Speisekeller besucht und sich die darin aufbewahrten Delikatessen gut schmecken lassen. Am Morgen nach dem Einbruche fand man nämlich auf der Kellerdiele allerlei Speisereste liegen, darunter ein Stück Käse, das noch die Spuren der Zähne des Diebes an sich trug. Die herzugerufene Polizei betrachtete den Käse und entdeckte in demselben einen sehr deutlichen Abdruck eines vollständigen Gebisses. Wie man den Abdruck ansah, mußte der Dieb ein sehr unregelmäßiges Gebiß haben. Die Polizei kannte nun ihre Feinschmecker und hatte einen Burschen in Verdacht. Doch dieser leugnete beharrlich. Da transportirte man den Verdächtigen zu einem Zahnarzt und beschaffte sich von diesem einen Gypsabdruck von dem Gebisse des unfreiwilligen Patienten. Der Vergleich des Gypses mit dem Käse stellte darauf unzweifelhaft fest, daß man die beiden Abdrücke demselben Gebisse verdankte. Der Arrestant sah die richtige Folgeschließung ein und gestand aus Respekt vor der Zahnarzt- und der Polizeifindigkeit diesen Einbruch und noch zwei andere Diebstähle ein.

(General Booth), der Höchstkommandirende der Heilsarmee, ist von seiner Inspektionsreise in Amerika, die er im vorigen Herbst antrat, nach London zurückgekehrt. Er wurde von seinen Getreuen mit großen Ehren empfangen.

(18000 Mormonen in Europa.) Die Anhänger des Mormonenthums nehmen in Europa an Zahl beträchtlich zu. Das wurde am Sonntag bei der halbjährlichen Versammlung der Londoner „Heiligen der letzten Tage" festgestellt. Der Präsident, einer der zwölf „Apostel" der Mormonenkirche, äußerte sich über die jetzige Lage der Propaganda auf dieser Seite des Ozeans. 200 Aelteste aus Utah arbeiten in den 14 Bezirken Großbritanniens, weitere 600 auf dem Kontinent. Im ganzen zählt man jetzt in Europa 18000 Anhänger des Mormonenthums.

(Zur Auswanderung aus Finnland) wird berichtet, daß eine Vereinigung seit langer Zeit in Amerika ansässiger angesehener Finnländer im Staate Michigan 300000 Acker Land angekauft hat, um darauf finnische Einwohner anzusiedeln, die ihre Heimat verlassen wollen.

(Bei einer Explosion) in dem Hochofen der Carnegiegesellschaft in Braddock (Pennsylvanien) wurde am Dienstag eine Person getödtet, sieben andere sind durch Brandwunden lebensgefährlich verletzt, zwei werden noch vermißt.

(Aus einem Roman.) Der Graf ließ sich zwei Eier geben und versank darauf in langes Brüten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 3. April 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 756—761 Gr. 153—154 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 696—732 Gr. 120—124 Mk. bez.
transito grobkörnig 726—729 Gr. 89 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 90—95 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120—122½ Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 109—120 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 6,80—7,30 Mk. bez.
Roggen- 7,85—7,90 Mk. bez.

Hamburg, 3. April. Rüböl ruhig, loko 48½. — Kaffee ruhig, Umsatz — 1500 Sack. — Petroleum stetig. Standard white loko 6.95. Wetter: Schön.

5. April:	Sonn.-Aufgang	5.30 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	6.37 Uhr.
	Mond-Aufgang	10.57 Uhr.
	Mond-Unterg.	1.43 Uhr.
6. April:	Sonn.-Aufgang	5.28 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	6.39 Uhr.
	Mond-Aufgang	12.9 Uhr.
	Mond-Unterg.	2.27 Uhr

den VORZUG grösster Ausgiedigkeit hat MAGGI's Suppen- u. Speisen- WÜRZE.

— man nehme deshalb nie zu viel —
nicht überwürzen!



Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstraße** (Mittelschule).
Bücherentnahme:
Mittwoch, nachmittags von 6—7 Uhr.
Lesezeit:
Mittwoch, abends von 7—9 Uhr.
Bücherentnahme:
Sonntag, vorm. von 11½—12½ Uhr.
Lesezeit:
Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr.

2. Zweiganstalten:
a. in der Bromberger- } Vorstadt, Klein-
b. in der Culmer- } kinderbewahranst.
Bücherentnahme wochentäglich von 8—11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher-Leihe beträgt 50 Pf. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn den 30. September 1902.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche in ihren **Häusern elektrische Anlagen** haben, machen wir darauf aufmerksam, daß eine **sachverständige Ueberwachung** derartiger Anlagen durchaus nothwendig ist, um Feuersgefahr und Unglücksfälle möglichst auszuschließen.

Es liegt demnach im eigenen Sicherheits-Interesse der Besitzer, die qu. Anlagen durch Sachverständige von Zeit zu Zeit prüfen zu lassen. Daß diese Vorsichtsmaßregel getroffen ist, wird polizeilich kontrolirt werden.

Zur Ausführung derartiger Prüfungen 2c. hat sich die Leitung der hiesigen Elektrizitätswerke gegen Zahlung der üblichen Ueberwachungskosten bereit erklärt.

Thorn den 1. April 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Knabenmittelschule ist die Stelle eines **evangelischen Mittelschullehrers** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mk. und steigt in 6 dreijährigen Perioden um je 200 Mk. bis 3000 Mk. Außerdem wird nach endgiltiger Anstellung ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 bezw. 300 Mk. jährlich gewährt.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet. Die eventuelle Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bei der Berechnung des Gehaltes bleibt besonderer Abmachung vorbehalten.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum **20. April 1903** bei uns einzureichen. Die Befähigung für Französisch ist erwünscht.

Thorn den 19. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek in Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß-Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleebäume abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe 2c. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn den 4. März 1903.

Der Magistrat.



Strümpfe und Socken, Anstricken
10 Pfennige
pro Paar Arbeitslohn.
Als Material werden nur beste Garne verwendet.
Alleinige Annahmestelle:
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret besorgt das **Auskunftsbureau** von
M. Wolfsky, Berlin N 37.
Desgleichen Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884).

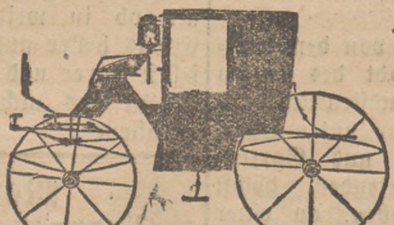
Stellmacherei. | Schmiederei. | Schlosserei u. Dreherei.

Dampfbetrieb. | Neueste Hilfsmaschinen.

Wagen-Fabrik

von
C. F. Roell, Inhaber **R. G. Kolley Nachflg.,**
Bruno Kolley,
Danzig, Fleischergasse Nr. 7/4,
empfiehlt

Luxus-, Geschäfts- u. Industrie-Wagen



in den verschiedensten Façons, zu billigsten Konkurrenzpreisen.

Reklamewagen in besonderer Abtheilung. Eine grössere Anzahl gebrauchter Wagen stets am Lager.

Reparaturen und feinste Lackirungen.

Wagenbau-Artikel, als: gewöhnliche Halb- und Ganzpatent-Achsen, Federn von vorzügl. Elastizität; Gestellbeschläge; Büchsen, Rotl.guss- und Messingtheile.

Plattirte Sachen und Wagenlaternen in allen Preislagen.

Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen mit I. Preisen, zuletzt Nordostd. Gewerbe-Ausstellung in Königsberg. Pa.-Nr. 584.

Königsberg — Vertreter bei hohen Bezügen gesucht. — 1875.

Klempnerei. | Sattlerei. | Lackirerei.

Bitte genau auf die Nummer zu achten.

Viel Geld

spart man, wenn man seinen ganzen Bedarf an
Tisch- und Steppdecken, Teppichen, Läufern, Gardinen, Musik- und Uhrwerken, sowie sämmtlichen Möbel-Ausstattungen
vom
Waaren-Kredit-Haus
Ad. Splittegarb & S. Komet
entnimmt.
Koulante Anzahlung! Leichte wöchentliche, sowie monatliche Abzahlung!
Hauptgeschäft: Bromberg, Bahnhofstr. 95a. — **Filiale: Thorn,** Seglerstr. 25, I.
Vertreter: **Kontowski.**

Die
Ostdeutsche Maschinenfabrik
vorm. Rud. Wermke, Akt.-Ges. Heiligenbeil
empfiehlt ihre bewährten

Federkultivatoren. | Federeggen.



Ein- und mehrschaarigen Pflüge,
sowie sämmtliche anderen Ackergeräthe
und
landwirthschaftlichen Maschinen
eigenen Fabrikats.

Rum

Reichel's Echte Jamaica-Rumbasis
ist keine künstliche Essenz, keine rohe Imitation, sondern ein direktes Produkt des echten
Jamaica-Rum.
Niemals lose, nur in Fl. à 75 Pf. } Eine Originalflasche
Volle Stärke 3 ♣♣♣ 1,25 Mk.
mit 1 Ltr. Weingeist (Spir. Vini 96%) für Mk. 1,40 nach Vorschrift bereitet giebt über
2 Liter wirklichen Rum (kein Kunstrum)
von edlem, natürlichem Aroma und feinem kräftigem Geschmack.
Vorzüglich zu Thee und Grogk.
Ein Liter stellt sich auf nur 1 Mark.
Glänzend begutachtet von Autoritäten der Wissenschaft.
In Deutschland unerreicht.
Jeder Versuch ist ein Beweis.
Original-Reichel-Essenzen Marke Lichtherz
nachweislich Beste und **Bewährteste**
zur schnellen und leichten **Selbstbereitung** von
Cognac, Arac u. **aller echten Liqueure** etc.
Ueber 200 Sorten. Nur in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ca. 2½ Ltr. 25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. Je nach Sorte.
Wiederholt prämiirt mit der „Goldenen Medaille" und dem „Höchsten Preise" ausgezeichnet.
Die Destillirung im Haushalte völlig kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4
Grösste Specialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke
Lichtherz, alles Andere nur Nachahmung.

Z. h. i. Thorn bei Hugo Claass, Drogenhandlg., Anton Koczwara, Elisabethstr. 12; F. Koczwara, Inh. M. Baralkiewicz, Brombergerstrasse 60; Paul Weber, Breitestr. 26 und Culmerstr. 1.

Man weise Nachahmungen zurück!

Meine beliebten Zigaretten **Nr. 18 J. Borg** und **Baron von Wrangel**
sind in
fast allen Zigarrengeschäften
erhältlich.
Zigarettenfabrik „Stambul"
J. Borg,
Hundegasse 33, Danzig, Telephon 945.

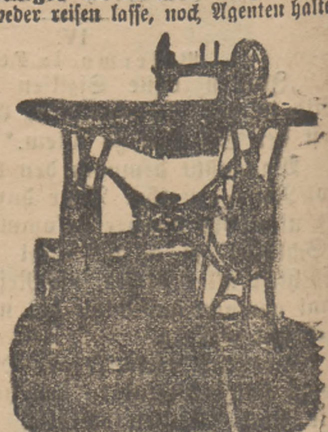
Frisch gebraunte
Kaffee's
in anerkannt guten und jedem Geschmack entsprechenden Mischungen,
zum Preise von **80 Pf. bis 2,00 Mk. per Pfd.,** empfiehlt
Heinrich Netz.

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst, mein
Papier- und Kurzwaaren-Geschäft
bei niedrigster Preisnotirung in empfehlende Erinnerung zu bringen. Sämmtliche in Mocker **gebräuchlichen Schulbücher, Hefte und Schreibmaterialien, sowie Kurzwaaren jeglicher Art** stets am Lager.
Hochachtend
Frau Martha Lange, Lindenstr. 6.
Mocker, im März 1903.

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Gummi- und Asbest-Fabrikate
für Dampfmaschinen und Pumpen:
Platten-Gummi,
Mannlochdichtung,
Stopfbüchsen-Packungen,
Asbestplatten,
Asbestflechten,
Wasserstandsgläser,
Spiral-Saugeschläuche,
Gummi- und Hanfschläuche
u. s. w. empfiehlt
Erich Müller Nachfl.,
Breitestraße 4.



Die Marke "VORWERK" führt jedes bessere Geschäft!

Ewige Jugend
Zartes, reines Gesicht, rosiges Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint erzielen Sie durch die ärztlich empfohlene,
altbewährte **Lana-Seife.**
Achten Sie auf die Schutzmarke **HD.**
von Hahn & Hasselbach, Dresden,
à Stück 50 Pf.
in den Drogerieen Anders & Co., Paul Weber, J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik. **Briesen:** L. Donat.

Magenleidenden
theile ich aus Dankbarkeit **gern und unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Ital. Blumenkohl,
schöne, zarte, feste Köpfe, empfiehlt zum billigsten Tagespreise
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.